



Weihnachtliche Grußbotschaft des Innenministers von Baden-Württemberg Herrn Thomas Strobl



Liebe Heimatvertriebene, liebe Landsleute,

langsam geht das Jahr 2019 seinem Ende entgegen. Noch warten auf mich in meiner Funktion als Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler zwei Veranstaltungshöhepunkte, auf die ich mich sehr freue: die Verleihung des Donauschwäbischen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg im Sindelfinger Haus der Donauschwaben und die Jubiläumsveranstaltung zu 40 Jahren Patenschaft des Landes über die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Gerne denke ich an das konstruktive Gespräch mit den Landesvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaften sowie weiteren wichtigen Partnern aus Vertriebenenverbänden am 16. April 2019 im Innenministerium zurück. Damals konnte ich Ihnen darstellen, dass die verausgabten Mittel für die Zuwendungen zur Kulturarbeit der Verbände seit dem Regierungswechsel 2016 kontinuierlich gestiegen sind. Ich setze mich weiter aktiv für Sie ein, damit auch für die kommenden zwei Haushaltsjahre für die Kulturarbeit der Verbände zusätzliche Mittel bereitgestellt werden können.

Gut in Erinnerung ist mir die feierliche Gedenkveranstaltung am Mahnmahl für die Charta der deutschen Heimatvertriebenen im Kurpark von Bad Cannstatt am 19. Juni 2019. Wir haben gemeinsam der zahllosen Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht, aber auch der großen Verdienste der deutschen Heimatvertriebenen beim Wiederaufbau unseres Landes und bei der Länderneugliederung im Südwesten. Nicht unerwähnt blieb ebenfalls, dass gegenwärtig eine führende Gestalt des sogenannten „Flügels“ einer jungen Partei über ein „großangelegtes Remigrationsprojekt“ schwadroniert, bei dessen Umsetzung sich „menschliche Härte und unschöne Szenen [...] nicht immer vermeiden lassen“ würden. Sie, die deutschen Heimatvertriebenen, haben schon einmal Erfahrungen mit einer „Überführung“ machen müssen, die „in ordnungsgemäßer und humaner Weise“ erfolgen sollte. Sie wissen daher besonders gut, was solche Gedankenspiele bedeuten – und wie wertvoll die demokratische Gesellschaft in unserem Land und der Raum von Freiheit und Wohlstand in Europa sind, die Sie mit aufgebaut haben. Ich bin dankbar, Sie im Einsatz gegen solche Vertreibungsphantasien an meiner Seite zu wissen.

Sowohl die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn als auch die Karpatendeutsche Landsmannschaft haben in diesem Jahr ihr 70-jähriges Bestehen jeweils mit einer Kulturtagung feierlich begangen. Gerne habe ich die angefragten Schirmherrschaften übernommen; in den Veranstaltungen hat dann der ehrenamtliche Beauftragte des Innenministeriums für heimatvertriebene Landsleute und Spätaussiedler, Herbert Hellstern, mich vertreten und eine Ansprache gehalten.

Fortsetzung Seite 4



**Gesegnete
Weihnachtsfeiertage
und ein gutes,
gesundes und
erfolgreiches Jahr
2020**

*wünschen Ihnen,
allen Landsleuten und Freunden,
der Bundesvorstand
der Landsmannschaft
der Donauschwaben,
die Vorstände
der Landesverbände
mit ihren Gliederungen,
die Vorstände der
Heimatortsgemeinschaften
und die Redaktion
„Der Donauschwabe
Mitteilungen“*

75 Jahre nach Flucht und Vertreibung

Kultur- und HOG-Tagung der Landsmannschaft
der Donauschwaben am 26. Oktober 2019



Bundesvorsitzender Hans Supritz begrüßte die Teilnehmer im voll besetzten großen Festsaal des Hauses der Donauschwaben in Sindelfingen.



Michael Rettinger

Worte des Gedenkens an den Beginn von Flucht und Vertreibung vor genau 75 Jahren sprach der Stellvertretende Vorsitzende Michael Rettinger. Nur weil man Deutscher war, sei man vom Partisanen-Regime verurteilt und verfolgt worden. Auch heute noch sei es angemessen und werde es den Opfern gerecht, an ihr bitteres Schicksal zu erinnern. Heute bestünden überwiegend gute Beziehungen zu den einstigen Nachbarn, allerdings gebe es nach wie vor kein politisches Interesse an der Annullierung der diskriminierenden AVNOJ-Gesetze. Alle Teilnehmer im Saal erhoben sich für eine stille Gedenkminute. Blumen- grüße und Glockenklänge sollten der Wind und die Gedanken in die alte Heimat tragen.

Mit Lichtbildern entführte daraufhin der junge Gymnasiallehrer Jürgen Harich aus Tuttlingen in freiem Vortrag die Gäste auf alle Kontinente und in viele Länder, wo Donauschwa-



Jürgen Harich

ben leben, sich zusammengeschlossen und Vereinsheime gebaut haben, sich ihrer Herkunft erinnern und ihr Brauchtum pflegen, vielfach auch noch ihre deutsche Sprache oder ihren donauschwäbischen Dialekt sprechen. Breiten Raum widmete Harich zunächst dem herausragendsten Beispiel donauschwäbischer Existenz in Übersee, nämlich den fünf Dörfern von Entre Rios im brasilianischen Bundesstaat Paraná. Neben großen wirtschaftlichen Erfolgen und einer sehr guten Infrastruktur mit Kulturzentrum, Museum, Radiosender, Zeitschrift, teils deutschsprachiger Schulbildung, 35 sehr aktiven Kulturgruppen sowie zahlreichen Festen und Veranstaltungen wird in Entre Rios – weltweit einzigartig – Donauschwabenkunde unterrichtet. Der Globetrotter zu deutschen Minderheiten weltweit streifte auch seine Besuche bei Donauschwaben in Argentinien, Australien, Kanada und den USA, ja selbst in Namibia und Südafrika. Überall habe er trotz gelungener Integration in ihre neuen Heimatländer und beträchtlichen Beiträgen zu deren Wohlstand ein großes Bedürfnis bei den Auslandsdeutschen nach Kontakt mit dem Mutterland, darüber hinaus nach Vernetzung, Austausch und Wettbewerb untereinander verzeichnen können.

Der Landtagsabgeordnete Raimund Haser, Sprecher für die Angelegenheiten der Vertriebenen in der CDU-Landtagsfraktion sowie Mitglied im Präsidium des BDV, nahm den Gedenktag „75 Jahre nach Flucht und Vertreibung“ zum Anlass, profunde Überlegungen anzustellen. Ausgehend von seiner eigenen donauschwäbischen Abstammung durch den aus Surtschin stammenden Vater und von dem Heimatbuch über diesen Ort,

das sein Leben verändert habe, weil es ihn zur väterlichen Herkunft aus Jugoslawien und das bittere Schicksal der Deutschen in diesem Balkanland führte, zeigte sich Haser erfüllt von der Aufgabe und dem Willen, die alten Wunden zwischen den einstigen Nachbarn zu heilen, für Verständigung und Versöhnung zu werben. Der unbedingte Wille zu Frieden und Freiheit müsse aus den Opfern der Vergangenheit erwachsen. Dies solle auch die vornehmste Aufgabe des Hauses der Donauschwaben sein, das er seit einem Jahr leitet.



Raimund Haser, MdL

Unmissverständlich machte Haser jedoch klar, dass zur Versöhnungsbereitschaft die Ehrlichkeit gehöre. Weder die AVNOJ-Gesetze noch die Benesch-Dekrete – beides bis heute nicht außer Kraft gesetzte Unrechtsakte –, noch die Vertreibung, Entrechtung und Enteignung der Deutschen seien plötzlich aus dem Nichts entstanden oder allein auf den Nationalsozialismus zurückzuführen, sondern hätten ihre Wurzeln im Nationalismus und Irredentismus, der schon vor dem Ersten Weltkrieg weite Teile des Balkans und Europas erfasst hatte. Hinzu kam, dass die Entrechtung und Vertreibung der Deutschen keine Geheimsache war, betonte er, sondern „sie fand unter dem Schutz der Alliierten, im Wissen der Bevölkerung, dokumentiert in Zeitungen auf der ganzen Welt und im Einverständnis der allermeisten Menschen aus den Siegerstaaten statt“. Drei Worte begleiten ihn, fuhr Haser fort, wenn er darüber nachdenke, wie wir im 21. Jahrhundert mit der belasteten Geschichte umgehen können: Erinnerung, Bekenntnis, Erkenntnis. Zur Erinnerung gehört für ihn, die Geschichte weiter zu erforschen und als Mahnung weiterzugeben. Das Bekenntnis schließt für ihn eine zukunftsorientierte Führung der

Fortsetzung Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

donauschwäbischen Angelegenheiten ein. Die Erkenntnis bedeutet eine Weiterentwicklung und Öffnung für alle, die unsere Ziele teilen: „Ein vereintes Europa, die Ächtung von Vertreibung als Kriegsverbrechen sowie der Wunsch nach Wahrheit und Klarheit im Rückblick auf die Geschehnisse des Krieges.“ Haser bedankte sich am Ende seines Vortrags „im Namen einer ganzen Generation“ für ihre Vorleistungen in Forschung und Kulturarbeit und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass Gott unseren Nachfahren die Kraft gebe, das Schicksal der Donauschwaben noch lange ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu tragen.



Nebojša Kuzmanović

Einen besonderen Gast aus Serbien, den er seit 20 Jahren kennt, hatte Bundesvorsitzender Supritz eingeladen: den Direktor des Archivs der Woiwodina Dr. Nebojša Kuzmanović, der die Bedeutung seiner Institution, auch für die Geschichte der Donauschwaben, in serbischer Sprache und in verdaulichen Portionen verdolmetscht, erläuterte. Zunächst dankte er allen Anwesenden, dass sie die Erinnerung wach halten und überbrachte die Grüße seiner 70 Mitarbeiter. Das Archiv der Woiwodina in Neusatz/Novi Sad wurde als drittes Archiv im neu entstandenen Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen 1926 gegründet. Bewahrt werden dort 45 Millionen Dokumente seit dem 12. Jahrhundert, die auf 6600 m² etwa zehn Kilometer Regalplatz einnehmen. Darunter befinden sich viele für Privatpersonen und Firmen wichtige Unterlagen, aber auch rund tausend über donauschwäbische Siedlungen, Ortschaften und Familien. Das Geburten- und Familienregister wurde vor einigen Jahren digitalisiert, kann aber aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht übers Internet eingesehen, sondern muss per Post oder Mail beantragt werden und wird dann in jedem Fall bearbeitet, wobei es jedoch nicht möglich ist, Auskünfte über fremde Personen zu erhalten. Eingelagert sind auch Materialien aus der

Zeit der Habsburger Monarchie, private Bestände prominenter Personen, eine digitalisierte Urkundensammlung (1465 – 1861), standesamtliche Bücher (1756 – 1895), Katasterbücher (1765 – 1962), Karten und Pläne (1718 – 1956), die aber nicht versendet werden können. Kuzmanović lud deshalb ein, vor Ort zu kommen. Als Spender von über 3.000 Büchern für sein Archiv animierte er die Zuhörer, seinem Beispiel zu folgen oder bedeutsame Dokumente wenigstens in Kopie zur Verfügung zu stellen. Das Archiv, das seit 2015 zwei professionelle Konservatoren beschäftigt, fast 60 Publikationen verzeichnet, über einen Internet-Auftritt und eine wissenschaftliche Fachzeitschrift verfügt und einige sehenswerte Ausstellungen organisiert hat, gewann dank der Fachkenntnisse seiner Mitarbeiter eine öffentliche Ausschreibung der serbischen Telekom. Im Jahr 2021 wird Neusatz zusammen mit Temeswar europäische Kulturhauptstadt sein, ein weiterer Grund, um die Stadt kennen zu lernen.



Monika Schwarz

Ihre vier Jahre dauernden Anstrengungen, vom serbischen Staat Rehabilitation und Entschädigung zu erlangen, schilderte Monika Schwarz, geb. Klecker, die aus Batschka Palanka stammt. Zusammen mit ihrer Mutter war sie als Zweieinhalbjährige am 29. November 1944 innerhalb von 15 Minuten vertrieben worden, kam ins Lager Jarek und nach dessen Auflösung nach Gakowa, von wo sie mit Hilfe des Vaters im Sommer 1946 fliehen konnten. Für die Mutter und sich selbst stellte sie im Januar 2016 mit Hilfe ihres Anwalts Erich Letsch den Rehabilitationsantrag, der im Oktober 2017 vor Gericht in Novi Sad zur Verhandlung kam. Nicht zuletzt aus eigener kindlicher Erinnerung konnte sie den durch Lageraufenthalt erlittenen Schaden materieller und seelischer Art glaubhaft machen. Gegen die vom Gericht zugesprochene Rehabilitation erhob der Staatsanwalt drei Mal Einspruch, bis die höhere Instanz dem Urteil Rechtskraft verlieh und den Staatsanwalt verpflichtete, die Gerichtskosten der Klägerin

zu erstatten. Monika Schwarz wurden im Juni 2019 schließlich 2.000.000.- Dinar (= 16.540.- €) überwiesen, der höchste bekannte Betrag, der in Fällen wie ihrem jemals ausgezahlt wurde. Mit ihrem Anwalt hatte sie 15 Prozent davon als Honorar vereinbart. Die serbische Staatsanwaltschaft scheint jedoch bestrebt zu sein, die Auszahlung solcher Entschädigungssummen in aller Stille und Verborgenheit abzuwickeln, um eine Sogwirkung zu vermeiden.



Jovica Stević (links) u. Hans Supritz

Übersetzt von Hans Supritz und kommentiert anhand von Fotos, berichtete Jovica Stević (links im Bild) aus Sremska Mitrovica dann über Fortschritte beim Ausbau der dortigen Gedenkstätte „Svilara“, der einstigen Seidenfabrik, genauer des Areals mit den Massengräbern, das ihm besonders am Herzen liegt. Seit Jahren setzt er sich dafür ehrenamtlich ein, zuletzt durch die Anlage eines Fußwegs mit Pflastersteinen, der in das Gelände mit den Massengräbern führt, dann durch die eines stabilen Metallzauns und eines Tors, weiterhin durch eine Abgrenzung des Geländes mit einem Zaun gegenüber dem neuen Einkaufszentrum und dem Fußballplatz sowie schließlich durch die Pflanzung von jungen Maulbeerbäumen. Bei der Beschaffung des notwendigen Materials ist er freilich auf Spenden angewiesen.



Mariana Perić-Kirschenheuter

Mariana Perić-Kirschenheuter gab als Landes- (seit 2017) und neu ge-

Fortsetzung Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

wählte Bundesjugendleiterin einen Tätigkeitsbericht. Bei einer Erfassung aller in Baden-Württemberg noch existierenden Tanz- und Trachtengruppen, Chöre und Singkreise der Landsmannschaft der Donauschwaben aus Jugoslawien ergaben sich für 1999 insgesamt 15 Gruppen, 2009 waren es 22 und 2019 lediglich noch vier aktive Gruppen, nämlich in Albstadt, Mosbach, Reutlingen und Ulm. Bei diesem dramatischen Schwund sei es notwendiger denn je, sich gegenseitig über aktuelle Probleme auszutauschen, die Kommunikation zu stärken, Strategien zu entwickeln und nach neuen Auftrittsmöglichkeiten zu suchen. Unter den zurückliegenden Veranstaltungen nannte die Jugendleiterin einen Tanzworkshop mit Fackelzug in Mosbach sowie die Volksfestumzüge bei den Heimattagen Baden-Württemberg in Winnenden am 8. und am 29. September in Bad Cannstatt. In Planung seien das Landesjugendseminar 2020 und die Heimattage in Sinsheim.

Stefan P. Teppert



Nebojsa Kuzmanovic im Gespräch mit der Vertreterin des Kroatischen Konsulates in Stuttgart Frau Lada Pleše



Bundesvorsitzender Hans Supritz (links), Nebojsa Kuzmanovic, Direktor des Vojvodina Archives und Petar Mijatovic, Vorsitzender der Apatinar Gemeinschaft. Herr Mijatovic hat Herrn Kuzmanovic gedolmetscht.

Fortsetzung von Seite 1

Siebzig Jahre – ein so hohes Alter bezeugt den großen Zusammenhalt, den Sie in Ihren Landsmannschaften pflegen. Sie bekennen sich zu Ihrer Herkunft und zu der Kultur der angestammten Heimat. Sie tragen damit zu einer Bereicherung des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens in unserem Land bei.

Lassen Sie mich gegen Ende noch ein Anliegen ansprechen, das mir persönlich sehr am Herzen liegt: die Überprüfung des Rentenrechts für die Spätaussiedler. Der zweite Vorstoß im Bundesrat, den ich Ihnen letztes Jahr angekündigt habe, ist zwischenzeitlich erfolgreich gewesen: Der Bundesrat hat die Bundesregierung aufgefordert, die für Spätaussiedler geltenden rentenrechtlichen Vorgaben insgesamt auf den Prüfstand zu stellen, umfassend neu zu bewerten sowie festgestellte etwaige Nachteile im Sinne der sozialen Gerechtigkeit auszugleichen. Noch liegt keine Stellungnahme der Bundesregierung dazu vor. Ich werde mich jedenfalls auch im kommenden Jahr dafür einsetzen, dass wir gemeinsam mit dem Beauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Fabritius, an dieser Stelle weiter vorankommen.

Abschließend möchte ich allen engagierten Frauen und Männern in den Vereinigungen der Heimatvertriebenen für ihren Einsatz im vergangenen Jahr danken. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass das Wissen um die Kultur und die Geschichte der ehemaligen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa nicht verloren geht.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest, einen ruhigen Jahreswechsel und alles Gute für das neue Jahr 2020.

Ihr

Thomas Strobl

Stellvertretender Ministerpräsident, Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration
Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler

ZUR INFORMATION!

Besuch in Tübingen beim Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IDGL)

Anlässlich seines viertägigen Aufenthaltes in Baden-Württemberg hielt sich der Direktor, Nebojsa Kuzmanovic, des Archivs der Vojvodina in Novi Sad, am 28. Oktober auch einige Stunden beim IDGL in Tübingen auf.

Er wurde vom Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben, Hans Supritz begleitet, der zeitweise auch als Dolmetscher einsprang.

Vom Institut haben Dr. Bee und Dr. Krauss teilgenommen. Es war ein sehr fruchtbares und konstruktives Gespräch, das in der Vereinbarung mündete fortan eine enge Zusammenarbeit des Institutes mit dem Archiv der Vojvodina in Novi Sad praktizieren zu wollen. Dazu soll, wie vereinbart wurde, zeitnah einen Rahmenvertrag abgeschlossen werden!

Generell wurde festgestellt, dass das Archiv in Novi Sad für die Erforschung der Geschichte der Donauschwaben von sehr großer Bedeutung ist!!



Auf dem Bild sind v.l. : Dr. Beer (IDGL), Supritz (Bundesverband), Dr. Kuzmanovic (Direktor des Archivs Novi Sad) und Dr. Krauss (IDGL)

*Leser der
Donauschwaben-Mitteilungen
sind immer gut informiert!*



Originaltext und Bilder aus: „Die Wacht“ Nr. 53 Bačka Palanka. 25 Dezember 1940

Die Botschaft des Kindes: Friede und Liebe

Wir Menschen rufen heutzutage aus voller Brust nach dem Frieden und der echten Liebe. Sehnsucht nach Ruhe und Ordnung, Verständnis und Vertrauen erfüllen die Herzen der Menschheit.

Lieblich klingt die Stimme des Engels über Bethlehem: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind“

Die Freudenbotschaft brachte der Engel den Hirten von Bethlehem und so der ganzen Welt in den Worten: „Seht, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke anteil werden soll.“ „Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus der Herr.“

Das ist die Botschaft des Kindes zu Bethlehem: Friede und Freude den Menschen, die guten Willens sind!

Schon die ältesten Nachrichten des Menschengeschlechtes berichten von Armut, Not, Elend, von ausgebeuteten Volksmassen, die einer ganz geringen Oberschicht von Reichen und Machtgierigen Herrschern fronen mussten. Bei den Römern waren die Armen der Willkür der Reichen mit Leib und Seele, ausgeliefert. Brutale Gewalt bedeutete Recht. Mensch ist nur, wer Macht besitzt, – die andern sind einzig Nummern, über die der Staat, der Herrscher, die Geldmacht schrankenlos verfügen kann.

Eine unüberbrückbare Kluft tut sich zwischen den Staaten und den Hungernden auf und droht die Welt zu zersprengen. Die Getretenen und Verachteten mußten ja einmal die Fesseln ihres menschenunwürdigen Daseins mit der Kraft eines Verzweifeln zerbrechen. Auch sie kannte nur Gewalt, Willkür, Faustrecht als oberster Norm.

Da kam ein Kind auf die Welt. Ein armes, kleines Menschenkind, das nackt und frierend in einer alten harten Krippe lag, ärmer noch als viele Tausende von Kindern, der Ärmsten dieser Erde. Über der Krippe singen aber Wesen, die nicht von dieser

Welt sind, nie gehörte Jubellieder erschallen und ein helleuchtender Stern durchsrahlte mit seltsamem Glanz die die Winternacht. Menschen kommen herbei einfache Hirten, erdverbundene Bauern, Menschen, die noch gut geblieben waren und staunend das Wunder sahen, das ihnen die Himmelsboten verkündeten. Und wie sie vor der Krippe anbetend niedersanken, hörten sie in ihrem Innern schon die machtvolle und zugleich so ininige Botschaft, die das Kind nach Dreißig Jahren den aufhorchenden Scharen des auserwählten Volkes zurief:

„Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet“, daß jeder, der Verwandte genau, wie der Verlassene Fremde und der gehasste Feind, dir Freund und Bruder sein soll! Speise den Hungernden, gib dem Durstigen zu trinken, nimm den Müden unter dein Dach, schenke dem Armen Rock und Schuhe; denn jeder Arme, Verlassene, Notleidende ist mir, dem Gottmenschen, genau so ein Bruder wie der Wohlhabende, Reiche Mächtige!

Das Wissen um die durch Kinderschaft und Erlösung begründete



Zu Bethlehem geboren ist uns ein Kindelein.
Das hab ich auserkoren, sein eigen will ich sein.
Eja, eja, sein eigen will ich sein.
In seine Lieb versenken wil ich mich gar hinob, mein
Herz will ich ihm schenken und alles, was ich hab.
Eja, eja, und alles, was ich hab.
O Kindelein, von Herzen dich wil ich lieben sehr:
in Freude und in Schmerzen, je länger mehr u. mehr
Eja, eja je länger mehr und mehr.

Gleichwertigkeit eines jeden, die daraus mit Notwendigkeit erwachsende Bereitschaft zum tätigen Helfen – es ist die Botschaft des Kindes von Bethlehem an die Menschheit.

Diese Botschaft ist allein noch imstande, die von Gott fremden und darum verbitterten, enttäuschten Menschen aus dem Chaos des Heute zu führen. Möchten doch die Menschen die Türe zu ihrem Herzen öffnen und die allein rettende frohe Botschaft des Kindes von Bethlehem aufnehmen!

In Christus unser Heil! In Ihm der Welt Friede und unsere echte Freude!

M.

Gedichte von Josef Werneth

WEIHNACHTSZEIT

Es fällt der Schnee in
dicken Flocken und bedeckt
schon Wald und Feld.

Man wartet auf die Weihnachtsglocken,
überall auf dieser Welt.

Die Kerzen an den
Weihnachtsbäumen
künden es uns wieder an:
Der Frieden, von dem
alle träumen,

Gott allein nur geben kann.

Wir brauchen einmal alle wieder
Hoffnung für das schwache Herz.

Die vielen schönen
Weihnachtslieder lindern auch
schon manchen Schmerz.

Um Hass und Rache zu vergessen,
zur Versöhnung seid bereit. –

Es kam nun auch schon
unterdessen,

die ersehnte Weihnachtszeit.

EINE BITTE

Liebes Christkind Du bist gut.
Willst uns allen etwas bringen.

Fried' und Freud' und frischen Mut,
bitte, das vor allen Dingen.

Sollte sonst was übrig sein,
von den vielen guten Sachen,
ist es schliesslich noch so klein,
Jedem wird es Freude machen.

Und zum Schluss vergesse nicht
jene armen, vielen Andern.

Bring auch ihnen etwas Licht,
die noch ohne Heimat wandern.

Josef Werneth erblickte das Licht
der Welt am 23.02.1928 in
Bačka Palanka, im ehemaligen
Jugoslawien, wo er auch seine
Kindheit verbrachte.

Am 10.10.2014 verstarb Josef
Wernet an Herzproblemen im
Alter von 86 Jahren in Canada.

Pressebericht Zollern-Alb Kurier

Das größte Fest der Donauschwaben im ganzen Jahr

Brauchtum

Die Albstädter Ortsgruppe feierte jüngst mit zahlreichen Gästen in der beinahe bis auf den letzten Platz besetzten Festhalle in Ebingen.

Von Horst Schweizer

Allerbeste Stimmung, bunte Trachten, eine stets gut frequentierte Tanzfläche und begeisternden Tänze waren Garanten für ein schwungvolles Kirchweihfest der Ortsgruppe Albstadt der Donauschwaben.

Mit „Buwe, was ham mer heut?“ „Kerwei!“

Mathias Schwarz, der Ortsverbandsvorsitzende begrüßte die Gäste.



In deren Reihen auch Iris Rip-sam MdB a.D., Landesvorsitzende vom Bund der Vertriebenen Baden-Württemberg und Reinhold Frank, Vorsitzender des Landesverbandes der Trachtenverbände Baden-Württemberg rechts im Bild). Beide waren aus Stuttgart angereist und von der Albstädter Kirchweih hell begeistert. Ein Grußwort überbrachte Marianna Kirschenheuter Interessenbeauftragte der Jugend-, Tanz und Trachtengruppen der Donauschwaben. Nach zwei Jahrzehnten sei man erstmals wieder in Ebingen, viele schöne Erinnerungen kämen auf, meint Matthias Schwarz. Er könne sich als Kind noch gut an Oma und Opa erinnern, an deren Speisen, deren Sprache, deren Lieder, an Gespräche mit der Verwandtschaft. „Erst als Erwachsener habe ich deren Kultur begriffen, sie sind zurückgekommen in das Land ihrer Ahnen, haben hier eine neue Heimat gefunden“.

Die Kirchweih mit Essen, Trinken und Tanzen sei das größte und schönste Fest der Donauschwaben im ganzen Jahr. Zum zweiten Mal war die Tanz- und Stimmungsband Schwabenklang aus Reutlingen mit dabei, welche ihrem Namen alle Ehre mach-

te. Das erste beeindruckende Bild genossen die klatschenden Besucher beim Einmarsch der Fahnen-träger und Trachtengruppen, vorneweg das Kirchweihpaar mit dem Rosmarin- oder Kirchweihstrauß, geschmückt mit bunten Bändele

Die alten Sitten und Bräuche haben die Donauschwaben im Blut und feiern den Tag auch in neuer Heimat

Alte Sitten leben auf



Mit dabei die Donauschwäbische Tanz- und Folkloregruppe Reutlingen, die Jugend-Trachtengruppe der Donauschwaben Mosbach, die Trachtengruppe Leidringen, die Heimatortsgemeinschaft (HOG) Miletitsch aus Schönaich sowie die Tanz- und Trachtengruppe Albstadt



Nach dem Ehrenwalzer des Kirchweih-paares und dem Singen der deutschen Nationalhymne und dieser der Donauschwaben „Seid begrüßt ihr deutschen Brüder“ hatten die Trachtengruppen ihre Auftritte, wurde kräftig das Tanzbein geschwungen.



Eindrucksvoll zu sehen, welchen Stellenwert die Kirchweih bei den Donauschwaben hat. Sie war in deren Heimat Ungarn, Jugoslawien und Rumänien einst das größte Volksfest im Ort.

fröhlich, ausgelassen und voller Lebensfreude. Vorsitzender Matthias Schwarz stieg zum Kerwei-Spruch aufs Weinfass, um dieses wurde freudig getanzt. Dann wurde der Kirchweihstrauß zur Versteigerung freigegeben. Gegen einen Obolus gab es auch einen einzelnen Rosmarinzweig zu kaufen. Einsender des Berichtes: H.J. Brezing

Noch mehr schöne und eindrucksvolle Bilder können Sie sich auf der Homepage der Albstädter Donauschwaben anschauen:

<https://donauschwaben-albstadt.de/wp/index.php/galerie/>

Landsmannschaft der Donauschwaben Mosbach feiern ihr 71. Kirchweihfest

(sk) Das 71. Kirchweihfest begann wie immer mit einem Gottesdienst, der von Pfarrer Dr. Renzcik zelebriert und von der Gesangsgruppe der Donauschwaben musikalisch umrahmt wurde. Die weltliche Feier fand im Gemeindesaal von St. Cäcilia statt mit der Musikkapelle die „Gschlampadn“ und Tanzdarbietungen.

Feierlich zogen die Donauschwaben in die St. Josefskirche am Hammerweg ein. Allen voran Pfarrer Dr. Renzcik, Diakon Manfred Leitheim sowie das Kirchweihpaar Rosemarie Schreiner und Uwe Voss. In ihrer Lesung brachte Christina Gaiser das Häuser bauen aus dem Ephesusbrief zur Sprache welches in der Predigt von Diakon Manfred Leitheim ihre Fortsetzung fand. Predigte er, doch auf sein eigenes Schicksal sehr persönlich beziehend, die Geschichte von neun Millionen Heimatvertriebenen. Diese Geschichte darf nicht verloren gehen. „Wir sind dankbar, dass wir heute in Frieden beten, singen und uns freuen können“, so Leitheim. Die Fürbitten, von Christina Gaiser zusammengestellt, wurden von der Kindergruppe der Donauschwaben vorgetragen. In seiner Danksagung betonte Dr. Renzcik, dass der Mensch nie aus der Geschichte lerne. Zum Abschluß bedankte sich die 2. Vorsitzende Sabine Kreß bei allen Mitwirkenden und lud zum Kirchweihfest am nächsten Abend ein.

In seiner Begrüßung hieß der 1. Vorsitzende Anton Kindtner den Bürgermeisterstellvertreter Timo Riedinger, ehemalige Stadträte, den Ehrenkommandant der Freiwilligen Feuerwehr Mosbach Walter Spohn, den Vorsitzenden der Schlesier Hans Bekkert, den ehemaligen Rektor der Müller-Guttenbrunn-Schule Günther Rasig sowie alle Trachtenträger herzlich willkommen. Besonderer Gruß galt den Donauschwaben aus Albstadt-Ebingen mit den Vorsitzenden Matthias Schwarz und Joachim Brezing.

Weiter führte Kindtner aus, dass die Heimatvertriebenen sich am Kirchweihfest von einem beschwerlichen Arbeitsjahr erholten. Sie feierten mit Freunden und Gott, um Kraft für das neue Jahr zu schöpfen. In ihren damaligen Gemeinden hatten sie schon immer Kirchen und Kapellen gebaut. So wurde 1957 die St. Josefskirche erbaut und eingeweiht. Außerdem werden im Heim der Donauschwaben Gottesdienste und Maiandachten gefeiert. „Aber nicht nur für 71 Jahre Kirchweih dürfen wir dankbar sein,

sondern auch für das große Geschenk, dass wir seit 1946 in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben dürfen.“ Außerdem erinnerte Kindtner daran, dass die Donauschwaben zwar längst integriert sind aber ihre Tradition weiterhin fort führten, wenn auch ein stetiger Rückgang der Besucher zu verzeichnen ist. Für die jahrzehntelange Treue, ihr Engagement, den Zusammenhalt und die Toleranz bedankte er sich bei den Mitgliedern der Donauschwaben. Ebenso Dank galt den Dekorateurinnen Carmen Schwarz und Erika Graf sowie dem FC Mosbach für ihre Hilfe in Küche und Ausschank.

Den Auftakt der Tanzdarbietungen machte wie immer die Kindertanzgruppe in Wandorfer Tracht und im Anschluss mit modernen Tänzen. Die durchs Programm führende 2. Vorsitzende musste an dieser Stelle den Gästen eine traurige Mitteilung machen. Nach über 46-Jährigem Bestehen ist die Kindergruppe mangels Kinder nicht mehr in der Lage donauschwäbische Tänze vor zu führen.

Man habe aber vor, in Zukunft mit den verbliebenen Kindern moderne Tänze und Weihnachtslichtertänze einzustudieren oder aber miteinander zu basteln und zu spielen. Sie dankte allen bisherigen Gruppenleitern/innen und den aktuellen Isabell Gaiser und Daniela Kreß für ihre Zeit und ihr Engagement.

Im nächsten Auftritt konnte die Jugendgruppe unter der Leitung von Monika Polland und Jennifer Dobranszky mit dem „Bauernfest“ und der „Schnellpolka“ glänzen. Der Tanzkreis, geleitet von Rosi Kellner und Maria Gräff schloss sich, nach der Tanzrunden spielenden Blaskapelle „Die Gschlampadn“, mit drei schwungvollen Tänzen an. Nachdem das Gesangsduo, Franz Gräff und Karlheinz Jupe, das „Donauschwabemädel“ besungen hatte, konnte nochmals die Jugendgruppe mit schwungvollen Tänzen überzeugen. Bis weit nach Mitternacht schwang man noch das Tanzbein und freute sich, über diesen gelungenen Abend.



Eine Bitte an unsere Landsleute und Leser der Mitteilungen!

Eine Verbandszeitung ist unbedingt auf die Zusendung von Berichten und Bildern seiner Mitglieder und Leser angewiesen.

Nur dann, wenn das eingehalten wird, kann die Redaktion auch die „Mitteilungen“ mit interessanten und aktuellen Themen für Sie gestalten.

Diese Bitte steht auf unserer Wunschliste für das kommende Jahr, für das die Redaktion Ihnen viel Glück und Zufriedenheit wünscht!

Die Redaktion

Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg e.V. Orts – und Kreisverband Rastatt

Kesselgulasch, „A la Franz Wagner“ bei den Rastatter Donauschwaben.

Im Januar das SARMA Essen. Im Februar das BRATWURST Essen und im Herbst darf ein Kesselgulasch auch nicht fehlen.

Unter diesem Motto haben die Rastatter Donauschwaben die Landsleute und deren Freunde für Sonntag, den 20. Oktober 2019 zu einem Super schmeckenden Kesselgulasch eingeladen.

Nach wie vor bemühen sich die Verantwortlichen der Schwoweit Gruppe und der Blaskapelle das Volkstanz und Musizieren aufrecht zu erhalten. Darüber freuen wir uns und sind sehr dankbar erwähnte der Ehrenvorsitzende Juhn bei seiner Begrüßung, dass wenigstens diese beiden Gruppen das Kulturgut noch aufrechterhalten und weiter pflegen können.

Unser Computer Spezialist und Vorstandsmitglied, Heinrich Roth, schreibt in unserer Homepage es war einmal: Zwei große Kinder – Volkstanzgruppen, eine wundervolle Jugend Volkstanz-Gruppe, eine 16 Paar starke Schwoweit-Volkstanz Gruppe, eine liebevolle Frauengruppe und eine 45 mannstarke Blaskapelle. Ja und heute?

Ja und heute, zwar sehr geschrumpft, aber Gott sei Dank sind noch genügend Idealisten da, die sich unermüdlich für unser Kulturgut aufopfern damit die Tradition auch weiter aufrecht erhalten bleiben kann.

Zu dieser Tradition darf natürlich auch nicht das gesellige Beisammensein unter den Landsleuten fehlen. Und dafür eignet sich doch am besten so ein zünftiges Mittagessen.

Der Einladung sind auch, wie immer die Landsleute und deren Freunde zahlreich gefolgt.

Bis auf den letzten Platz war der Clubraum besetzt und die Aktiven der Schwoweit- Gruppe erfreuten sich die Anwesenden mit Speis und Trank bewirten zu können.

Diesmal hat sich das Vorstandsmitglied, Franz Wagner bemüht, ein Kesselgulasch nach seinem hausgemachten Rezept zu kochen. Und wie auch nicht anders erwartet hat es allen Anwesenden sehr gut geschmeckt.

Auf jeden Fall konnte man sehen, dass die vorher voll gefüllten Teller alle leer gegessen wurden. Wer aber noch Nachschub haben wollte konnte dies zur Genüge haben denn es war wirklich reichlich gekocht worden.

Wie der Gebrauch es auch in diesem Bereich verlangt, (Sitten und Gebräuche soll man ja aufrechterhalten), konnten sich die Gäste unmittelbar nach dem Mittagessen an Kaffee und Kuchen laben. Bei so vielen leckeren Torten und anderen Kuchen die von den Vereinsfrauen gebacken wurden, war die Wahl fast eine Qual.



Der verantwortliche Küchenchef, Johann Papst mit seiner Ehefrau, Liesel haben mit ihrem Küchenteam dafür gesorgt, dass alle Hungrige satt werden konnten. Immerhin wurden dafür 470 Krautwickel vorbereitet.

Diejenigen die keinen Platz mehr bekommen haben konnten aber ihre vorbestellten Portionen mit nach Hause nehmen. Diese Spezialitäten gibt es ja nicht einfach überall, da muss man schon zu den Donau- oder Banater-

schwaben gehen, meinte auch ein einheimischer Gast.

Nach einem mehrstündigen geselligen Zusammensein verabschiedeten sich die Teilnehmer in der Hoffnung, dass sie auch im nächsten Jahr wieder so fröhliche und angenehme Stunden miteinander erleben dürfen.



Und erst recht am Nachmittag, bei Kaffee und Kuchen, da staunte man nicht schlecht wie viele wunderbare Kuchenspezialitäten, gebacken von den Schwoweit Frauen, den Gästen angeboten wurden. Eine ordentliche Kaffeetafel gehört einfach zu so einem Sonderstag dazu, ansonsten wäre es ja für die Kuchenliebhaber nur halb so schön.

Nach vielen fröhlichen Stunden wurden die Anwesenden vom Organisationsleiter der Gruppe, Andreas Klein verabschiedet. Er und sein Vorstandsteam – Gertrud Aman, Margret Ihly, Michael Henritzi, Franz Wagner und, Hans Zink, würden sich sehr freuen wenn auch beim Bratwurstessen wiederum so viele Landsleuten kommen würden.

*Text und Fotos vom Ehrenvorsitzenden Heinrich Juhn, Ottersdorferstr. 16
76437 Rastatt – Tel: 07222/34593
E-wMail: h.juhn@web.de*



Bratwurstessen der Backnanger Donauschwaben

am 6. Oktober 2019, im Kath. Gemeindezentrum in der Lerchenstraße in Backnang

Es war wieder soweit: Die Landsmannschaft der Donauschwaben Ortsverband Backnang hatte das traditionelle Bratwurstessen vorbereitet. Obwohl das Herbstwetter mit Regen und Wind nicht sehr einladend war, füllte sich am Sonntag doch der Saal im Kath. Gemeindezentrum in der Lerchenstraße mit Gästen, welche die donauschwäbischen Bratwürste genießen wollten. Gegen 12 Uhr konnte der 1. Vorsitzende, Heinz Kaldi, neben den Gästen, auch mehrere Ehrengäste begrüßen. Einen besonderen Willkommensgruß richtete er an die Vertreterin des Oberbürgermeisters der Stadt Backnang, Frau Stadträtin Dr. Ute Ulfert, an ihrer Seite Frau Sabine Kutteroff mit Gatten und Herrn Dr. Gerhard Ketterer, alle von der CDU-Fraktion. Ebenso herzlich hieß er Richard Harle, den Kreisvorsitzenden der Donauschwaben und treuen Gast willkommen.

Frau Dr. Ulfert überbrachte in ihrem Grußwort die Grüße von Gemeinderat und Stadtverwaltung. Sie komme sehr gerne, um die köstlichen Bratwürste zu kosten und, um den Erzählungen zu lauschen.

Sie bewundere den Schatz an Wissen über Geschichte und Traditionen der Donauschwaben des Kreisvorsitzenden Harle.

Sie las das Gedicht **Heimweh** vor:

*"Verirrt, verlaufen in der Fremde –
es sind liebe Menschen zu mir gut.
Doch brennt unlöslich das
Heimweh in meinem schwermütigen
Schwabenblut.
Die Erinnerung singt mir viele schöne
Lieder: Heimat von Dir.
Das Auge weint vor Sehnsuchtsfieber:
Heimat nach Dir.
Das Herz sucht auf allen Wegen den
Einen, der führt zur Ruh, die, die
ganze Welt mir nicht kann geben –
nur Heimat, Du.*

Wilma, Flüchtling, 1945"

Es freue sie, dass die meisten Anwesenden in Backnang eine gute Heimat gefunden haben.

Der Kreisvorsitzende Richard Harle bedankte sich für die herzliche Aufnahme in Backnang. Er komme zwar mit leeren Händen möchte jedoch an die Vertreibung vor genau 75 Jahren aus der alten Heimat erinnern. Anfang Oktober 1944 musste er als kleiner Junge seinen Heimatort verlassen. Sicher können sich noch viele im Saal daran erinnern. Es war eine schwere

Entscheidung entweder die Heimat zu verlassen oder daheim zu bleiben. Daheim ist daheim – diese Entscheidung war für viele das Todesurteil. Am 25. November 1944 wurden allein in der Gemeinde Filipowa 212 Männer von den Partisanen ermordet.

Dann berichtete er über seine Erinnerung an diesen Tag des Verlassens seiner Heimatgemeinde Rudolfsgnad. Im Westen habe seine Familie den Ort verlassen, im Osten hörte man schon Kanonendonner. Rudolfsgnad, das an der Mündung der Theis in die Donau liegt, hatte 3.000 Einwohner. Innerhalb von drei Jahren wurde dort das größte Internierungslager eingerichtet. Von 33.000 Donauschwaben haben 12.000 Menschen die Internierung nicht überlebt. Diejenigen, die das Hungerlager er- und überlebt haben, sind dankbar, dass sie in ihre Urheimat Deutschland zurückkehren konnten und haben sich hier gut integriert. Dass sehr viele junge Leute so gut integriert sind, dass sie bei den Treffen nicht mehr erscheinen, darüber sollten wir nicht traurig sein. Jedoch haben wir die Verpflichtung, darüber zu sprechen. Familienforschung und Geschichte haben den Zweck, darüber zu informieren, was und wo unsere Wurzeln sind. Darüber dürfen wir die Gegenwart und die Zukunft nicht vergessen.

Wir waren ursprünglich eine bauerliche Gemeinschaft. Diese Treffen sollten beibehalten werden, um die Geselligkeit zu pflegen, die Rückbesinnung auf unsere Geschichte und die Traditionen und die Gespräche darüber zu führen. In diesem Sinne wünschte er der Veranstaltung weiter einen guten Verlauf.

Heinz Kaldi bedankte sich für die Grußworte. Er hoffe, dass die Bratwürste allen gut geschmeckt haben. Das eingespielte Küchenteam habe die Würste gebraten und mit selbstgemachtem Kartoffelsalat und Meerrettich serviert. Der ganzen Helferschar wurde für ihren unermüdlichen Einsatz mit einem kräftigen Applaus gedankt.

Weiter berichtete er, dass das Jahresprogramm 2020 nicht mehr in vollem Umfang ausgeführt werden könne. Die Helferinnen und Helfer seien teilweise über achtzig Jahre alt und gesundheitlich eingeschränkt. Deshalb werden im Jahr 2020 nur noch zwei Veranstaltungen abgehalten. Das Gulaschessen im Frühjahr wird gestrichen. Dafür werde die Mitgliederversammlung von November 2020 auf 29. März 2020 verlegt. Das Bratwurstessen wird am 10. Oktober 2020 veranstaltet.

Der Alleinunterhalter Toni Steer sorgte mit seiner Musik für gute Stimmung. Nach Kaffee und Kuchen klang der Nachmittag aus.

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen und Ehrung verdienter Mitglieder beim Ortsverband Backnang der Landsmannschaft der Donauschwaben

Die jährliche Mitgliederversammlung verbunden mit dem Helferessen fand im Kath. Gemeindehaus in der Lerchenstraße in Backnang am Sonntag, 17. November 2019 statt. 32 Mitglieder und weitere Helferinnen und Helfer waren anwesend.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Heinz Kaldi (*im Bild links*) wurden folgende verdiente Mitglieder mit der Ehrenurkunde des Vereins für ihre über 10jährige Vereinszugehörigkeit geehrt:



Renate Heim, Markus Rausch und Nicole Weißbarth. Anwesend war nur Renate Heim (rechts im Bild: Günther Weißbarth)

Die Rechenschaftsberichte des Vorstandes schlossen sich an:

Der 1. Vorsitzende Heinz Kaldi ging einzeln auf die zahlreichen Veranstaltungen des Vereinsjahres 2019 ein, teilte die runden Geburtstage der Mitglieder, die ältesten Mitglieder und die längsten Vereinszugehörigkeiten sowie die Mitgliederbewegung mit.

Als Kassierer legte Heinz Kaldi den Kassenbericht 2018 vor, der mit einem Minus endete. Die Schriftführerin Elfriede Seiler trug statistische Zahlen vor u. a. über Anzahl, Dauer und Inhalt der Vorstandssitzungen.

Die Kassenprüferinnen Eva Biederer und Beate Weißbarth konnten nach der Prüfung eine korrekte Kassenführung bestätigen. Daraufhin stellte der Kreisvorsitzende Richard Harle den Antrag für die Entlastung des Vorstandes. Die anwesenden Mitglieder stimmten einstimmig zu.

Da alle drei Jahre Neuwahlen anstehen hat sich der Vorstand im Vorfeld darüber unterhalten. Alle bisherigen Mitglieder – außer Renate Engelmann – stellen sich zur Wiederwahl. Der Kreisvorsitzende Richard Harle übernahm die Wahlleitung des gesamten Vorstandes.

Fortsetzung von Seite 9

Für die Zeit von 2019 bis 2022 wurden folgende Personen einstimmig gewählt:

1. Vorsitzender /Kassierer:

Heinz Kaldi

Stellv. Vorsitzender:

Günther Weißbarth

Schriftführerin: Elfriede Seiler

Beisitzerinnen/Beisitzer:

Eva Biederer, Katharina Gantner,
Franz März

Kassenprüferinnen:

Eva Biederer, Beate Weißbarth

Der 1. Vorsitzende bedankte sich herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und wünschte den gewählten Personen des Vorstandes viel Erfolg zum Wohle des Ortsverbandes Backnang.

Heinz Kaldi gab dann die Termine für das Jahr 2020 bekannt. Zukünftig wird es nur noch zwei Veranstaltungen im Frühjahr und im Herbst geben. Am 29. März wird die Mitgliederversammlung 2019 durchgeführt, nicht wie in den Vorjahren immer im November. Das Gulasch-Essen wird gestrichen, da nicht mehr genügend Helfer und Helferinnen zur Verfügung stehen. Am 11. Oktober gibt es Bratwürste mit Kartoffelsalat. Für diejenigen, die einen Internetanschluss haben, sind unsere Aktivitäten alle in unserer Homepage eingestellt.

Heinz Kaldi dankte Richard Harle und allen Helferinnen und Helfern für ihr Kommen und für ihren Einsatz in diesem Jahr. Ein solches Jahresprogramm könnte sonst nicht bewältigt werden. Er rechnet auch weiterhin mit der Mitarbeit und tatkräftigen Unterstützung. Möge es die knappe Zeit, aber vor allem die Schaffenskraft und Gesundheit zulassen. Er wünschte jetzt schon eine besinnliche, frohe und friedvolle Advents- und Weihnachtszeit, einen guten Rutsch in ein gesegnetes neues Jahr mit viel Gesundheit.

Heinz Kaldi

Der Deutsche Chor „Mondschein“ aus Szekszárd gastierte in Augsburg, Gersthofen und Speyer – Auch Ulm an der Donau wurde besucht!

Am 4.10. 2019 trafen die 26 Sängerinnen und Sänger aus Szekszárd in Augsburg ein. Sie wurden von der Mitarbeiterin der Geschäftsstelle der Landsmannschaft der Banater Schwaben in München Stefanie Dolvig und von den Familien Eicher/Ludwigshafen, Mayer/Oggersheim,

Tumele/ Frankenthal herzlich begrüßt.

Der Chor aus Szekszárd reiste auf Einladung der Landsmannschaft der Banater Schwaben nach Deutschland, wo er am Chortreffen der Banater Chöre teilnahm. Am Samstag gab es einen Stadtrundgang in Augsburg, bei dem die Gäste das alte Rathaus mit dem „Goldenen Saal“, die St.-Anna-Kirche und Kloster, in dem Martin Luther Gast war, kennenlernen konnten und viele Informationen über die Stadt, ihre Geschichte und die Bedeutung der Familie Fugger bekommen haben.



Die Vorsitzende des Chores legt einen Kranz am Ahnendenkmal nieder

Danach fuhr die Reisegruppe nach Ulm, wo sie am Donauufer am Ahnendenkmal eine kleine Feierstunde abhielt. An dieser Feier nahm auch Christine Neu, die stellvertretende Bundesvorsitzende der Banater Schwaben teil. Der Chor aus Szekszárd sang bei der Kranzniederlegung am Denkmal das Lied „Ach Heimat, ach Heimat“. Der Besuch des Donauschwäbischen Zentralmuseums fehlte nicht aus dem Programm. Die Gruppe nahm an einer interessanten Schauspielführung im Museum teil und hörte dem Museumsführer, der in verschiedene Rollen schlüpfte, mit großem Interesse zu. Auch die Exponate, die Ausstellungstücke und die Bilder wurden genau betrachtet, wobei eine Sängerin auf einem ausgestellten, alten Bild ihre Familie entdeckte. Am Abend wohnte der Chor am Treffen der Heimatortsgemeinschaft Nitzkydorf in Augsburg bei. Er sang schwungvolle deutsche Lieder, die bei den Teilnehmern Gefallen gefunden haben. Nach dem Auftritt bildete sich spontan eine Gesangsrunde, bei der sich Dr. Hella Gerber, die Vorsitzende des Kreisver-

bandes Augsburg, und Peter-Dietmar Leber, der Bundesvorsitzende der Banater Schwaben, beteiligten. Am Sonntagvormittag bereicherten die Sängerinnen und Sänger den Gottesdienst mit ihrem Gesang in der Kirche Sankt Jakobus in Gersthofen. Am Nachmittag fand das Chortreffen statt, an dem die Szekszárder an der zweiten Stelle nach dem Augsburger Seniorenchor und vor dem Chor der Donaudeutschen Landsmannschaft Frankenthal auftraten. Mit den aus den deutschen Dörfern der Szekszárder Umgebung stammenden alten Volkstrachten zeigten die Szekszárder ein imposantes Bild auf der Bühne und für ihre abwechslungsreich vorgetragenen lustigen und traurigen Lieder bekamen sie einen großen Beifall. Am Abend fuhr die Reisegruppe weiter nach Ludwigshafen, wo die Sängerinnen und Sänger von Gastfamilien bereits erwartet wurden. Am Montagvormittag besuchte die Gruppe das Europaparlament in Straßburg und schaute sich die Sehenswürdigkeiten in der Stadtmitte an. Am Abend gab es ein Konzert im Haus Pannonia in Speyer.

Die Sängerinnen und Sänger zogen die Zuhörer mit ihrem begeisterten Singen in ihren Bann, deshalb wurden nach Zugabe gerufen. Das Repertoire des Chores bestand aus Heimat- Jäger- Liebes- und Unterhaltungslieder, die überwiegend aus der Volksliedsammlung von Katharina Eicher-Müller stammen, aber der Chor sang auch ungarische Volkslieder. Nach dem Konzert wurden Geschenke von der Vorsitzenden Eva Mikola an den Gastgeber Paul Nägl übergeben. Am Dienstag besichtigte die Reisegruppe in Ladenburg das Carl-Benz-Automuseum und machte einen Spaziergang in der Innenstadt dieses mit herrlichen alten Fachwerkhäusern geschmückten, schmucken Städtchens am Neckar. Der in guter Stimmung abgelaufene Abschiedsabend erfolgte im Privatrestaurant der Familie Mayer in Oggersheim, an dem neben den Gastfamilien auch Walter Keller, Mitglied des Bundesvorstandes der Banater Schwaben und Paul Nägl, der Landesvorsitzende der Donaudeutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz, teilnahmen. Auf diesem Wege sagen wir Dankeschön den Gastfamilien, Familie Mayer und Zimmerer, dem Haus Pannonia, der Landsmannschaft der Banater Schwaben in München, die dazu beigetragen haben, dass der Aufenthalt des Szekszárder Deutschen „Mondschein“ Chores in Bayern und in Rheinland-Pfalz laut Aussage der Chormitglieder eine erfolgreiche, unvergessliche Reise war.

Katharina Eicher-Müller

Ehrung für Apollonia Rahn durch die Gemeinde Bad Schönborn

Bad Schönborn: Im Rahmen der Feierlichkeiten zur 750 Jahrfeier des Bad Schönborners Orstteils Langenbrücken 2019, ludt die Gemeinde am 19. September zu einem Ehrenabend in die hiesige Kraichgauhalle ein. Geehrt wurden Bürger, die sich zum Wohle in den unterschiedlichsten Vereinen oder Institutionen eingebracht haben. Die jahrelang viel Zeit und Mühen zum Wohle der Allgemeinheit aufgebracht haben, erhielten aus der Hand von Bgmst. Detlev Hüge ein Präsent mit der dazugehörigen Ehrenurkunde.



Unter den Geehrten war auch das HOG-Mitglied Apollonia Rahn, geb. Teppert, praktisch ein Urgestein der Parabutscher HOG, die seit deren Gründung 1986 ununterbrochen für dieselbe aktiv ist. Es führt jetzt einfach zu weit, an dieser Stelle alle „ihre guten Taten“ aufzuzählen, für die sie sich in über 30 Jahren Einsatz für die Gemeinschaft der Parabutscher Donauschwaben eingebracht hat. Bgmst. Detlev Hüge's Laudatio auf A. Rahn war natürlich ziemlich pauschal gehalten. Um die gesamte Leistung der Geehrten aufzuzählen hätte wohl auch den Rahmen der Veranstaltung gesprengt. Nur so viel aus meiner Sicht, der mit ihr von 1986wv-2010 zusammengearbeitet hat, diese Anerkennung seitens der Gemeinde hat sie wirklich verdient!! Kein Pfingsttreffen, kein Kathreinball, kein Kaffeenachmittag, an dem die Geehrte nicht an vorderster Front bei der Organisation mitgeholfen hätte. Für das „Einholen“ der vielen leckeren Kuchenspezialitäten war sie stets verantwortlich. Die Blumendekorationen in den Veranstaltungsräumen lagen ebenso in ihrem Arbeitsbe-

reich, wie die wenig beliebten Arbeiten, die stets nach einem Fest noch zu tätigen sind.

Dass sie als leidenschaftliche Tänzerin in der Trachtentanzgruppe der HOG von Anfang an „voraustanzte“, dies bis heute noch nicht abgelegt hat, nicht ablegen kann, in einem inzwischen sehr respektablen Alter, verdient alle Achtung. 15 Jahre nach dem Auflösen der Trachtengruppe ist man jetzt wieder dabei, einen erneuten Versuch zu unternehmen, um mit neuen Gesichtern erneut ein Wiederaufleben der Tanzgruppe in die Wege zu leiten. Natürlich wird A. Rahn hier wieder mit dabei sein. Tanzen, vor allem Volkstanzen ist nun mal ihre Leidenschaft. (Und wer nicht glaubt, dass das Tanzen jung hält, sollte mal unbedingt mit A. Rahn reden!)

Die noch verbliebenen Parabutschern wünschen Frau Rahn natürlich weiterhin alles Gute, Gesundheit, und ja nicht nachzulassen, für die alte Dorfgemeinschaft aktiv zu bleiben. Möge sie so lange wie nur möglich mitzuhelfen können, die Erinnerung an die alte Heimat am Leben zu halten.

(Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die Zukunft auch von ihrem alten Mitstreiter Martin Kundl) –und–

Medieninformation Nr. 30

Neues Partnermuseum in Serbien

DZM vereinbart Kooperation mit dem Stadtmuseum Sombor



Im Rathaus der serbischen Stadt Sombor unterzeichneten der Direktor des DZM, Christian Glass, rechts im Bild, und der Leiter des Stadtmuseums Sombor, Peter Mraković, am 30. Oktober 2019 ein Kooperationsabkommen. Beide Museen wollen in Zukunft eng zusammenarbeiten.

Anlass für die auf Dauer angelegte Kooperation ist der Aufbau eines donauschwäbischen Museums im sogenannten Grassalkovich-Palais im

Stadtzentrum von Sombor. In wenigen Monaten eröffnet hier unter der Regie des Stadtmuseums ein neues Museum zur Geschichte der Donauschwaben im Kreis Sombor. Bemerkenswert ist, dass die Stadt damit das erste kommunale Museum über die deutsche Minderheit im südöstlichen Europa hat. Die Ausstellung befasst sich mit dem Zeitraum von der Ankunft der Kolonisten im 18. Jahrhundert bis zur Auflösung der Lager für die Zivilbevölkerung 1948. Eingerichtet wird das Museum im historischen Gebäude des Anton Graf Grassalkowich. Der Präsident der ungarischen Hofkammer prägte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in großem Umfang die Siedlungs- und Kolonisationspolitik der habsburgischen Kaiserin Maria Theresia in der Batschka.

Auf der Baustelle, die noch in diesem Jahr abgeschlossen werden soll, ist der Fortschritt der Ausbauarbeiten bereits zu erkennen. Ab Januar wird dann die Ausstellung im modernen Design eingebaut. Gabrijela Bojišić vom Deutschen Verein St. Gerhard und Milka Ljuboja erklären dem Gast aus Deutschland die Museumspläne.

Zusatzbemerkung:

Anlässlich des im Frühjahr 2019 stattgefundenen dienstlichen Besuches des Bundesvorsitzenden Hans Supritz und seines Stellvertreters Josef Jerger in der Vojvodina, fand auch ein längeres Gespräch mit den für den Aufbau des Museums zuständigen Vertretern der Stadt Sombor in den Räumen des Vereins St. Gerhard statt. Hauptthema war die Errichtung des Museums über die Geschichte der Donauschwaben der Region Sombor. Jerger und Supritz, befürworteten ausdrücklich dieses Projekt und, dass die Landsmannschaft die Zusammenarbeit des DZM (Donauschwäbischen Zentral Museums) in Ulm, mit dem Museum der Stadt Sombor, unterstützen wird. Das Resultat dieses Gesprächs der Vertreter der Landsmannschaft Supritz und Jerger mit Vertretern der Stadt Sombor, hat sicherlich mit zum Abschluss des Kooperationsvertrages beigetragen.

Wichtiger Hinweis in eigener Sache!

Einsendungen die später als 10 Tage nach dem offiziellen Redaktionsschluss eingehen können auch in dringenden Fällen nicht mehr berücksichtigt werden!

Neue Führungsgarde des VLÖ gewählt – Ing. Norbert Kapeller folgt auf Dipl.-Ing. Rudolf Reimann

Nach 26 erfolgreichen Jahren stellte Dipl.-Ing. Rudolf Reimann sein Amt als Präsident und Bundesvorsitzender des VLÖ zur Verfügung. Anlässlich der VLÖ-Bundeshauptversammlung, die am Freitag, den 11. Oktober 2019 im „Haus der Heimat“ in Wien stattfand, wählten die 29 stimmberechtigten Delegierten der einzelnen Mitgliedsverbände Ing. Norbert Kapeller als Nachfolger von Rudolf Reimann.

Die Erfolgsbilanz der Präsidentschaft von Rudolf Reimann wurde in einem mehrere Zentimeter dicken und gebundenen Bericht dargestellt und in Kurzform der Delegiertenversammlung vorgetragen. Von der Grundsteinlegung für das „Haus der Heimat“ bis hin zur Restitutionsgesetzgebung in Serbien reichte das Spektrum des Vierteljahrhunderts, welches durch Reimann mitgeprägt wurde. Nicht nur inhaltlich, sondern auch monetär übergab Reimann ein geordnetes Haus – so war dann auch die Hofübergabe ein reiner Formalakt und sowohl Norbert Kapeller als Präsident wie auch alle anderen Amtswalter wurden – bei einer Stimmenthaltung – in ihre Funktionen und Ämter gewählt.

Als Vizepräsidenten fungieren Bundesobmann LAbg aD Gerhard Zeihsel für die Sudetendeutschen, Ing. Dieter Lütze für die Donauschwaben und Bundesobmann Konsulent Manfred Schüller für die Siebenbürger Sachsen. Als Bundeskassier agiert ebenso aufgrund seines beruflichen Hintergrundes Manfred Schüller und als dessen Stellvertreter Dipl.-Ing. Harald

Haschke. Die Bundesschriftführung haben Dr. Karl Katary und Brigitta Appel inne.

Norbert Kapeller versprach als neu gewählter VLÖ-Präsident Kontinuität trotz des vollzogenen Generationenwechsels und plädierte für Einheit sowie geschlossenes Auftreten, sei doch das Schicksal aller deutschen altösterreichischen Heimatvertriebenen im erlittenen Leid gleich. Ebenso wolle er in seiner Zeit den Kontakt zu den Mitgliedsverbänden und deren Gruppierungen genauso intensivieren, wie zu den deutschen Volksgruppen in Ostmitteleuropa- und Südosteuropa.

Um die Wünsche an die neue Führung und für ein neues Miteinander zu kanalisieren, kündigte Kapeller für den 28. und 29. November 2019 ein eigenes Symposium an, das im „Haus der Heimat“ stattfinden wird. Ebenso stellte er ein Arbeitsprogramm vor, welches die Eckpunkte der Vorhaben im neuen Team darstellt.

Abschließend bedankte sich der neue Präsident bei seinem Team für die Zusage zur Mitarbeit, dankte nochmals ausdrücklich den beiden in dieser Bundeshauptversammlung gekürten Ehrenpräsidenten Dipl.-Ing. Rudolf Reimann und MinRat Mag. Ludwig Niestelberger für deren Wirken. Bei einem gemütlichen Zusammensein und Gesprächen mit Freunden und Wegbegleitern endete die Bundeshauptversammlung im Festsaal des „Hauses der Heimat“.

Quelle:

*Folge 11 vom 7. November 2019
SUDETENPOST*



*Im Bild (v.l.n.r.): VLÖ-Präsident Ing. Norbert Kapeller, VLÖ-Ehrenpräsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, 1. VLÖ-Vizepräsident Gerhard Zeihsel, 2. VLÖ-Vizepräsident Ing. Dieter Lütze; VLÖ-Ehrenpräsident MinRat Mag. Ludwig Niestelberger.
Foto: VLÖ*

Mitgliederversammlung des St. Gerhardswerks 2019

Am 20. September trafen sich Vorstand und Mitglieder des St. Gerhardswerks, der Organisation für die deutschen Katholiken aus und in Südosteuropa, zur diesjährigen Mitgliederversammlung in der Stuttgarter Geschäftsstelle, Jahnstraße 30.

Die vierstündige Sitzung, unterbrochen vom Mittagessen, eröffnete der Vorsitzende Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch mit einer gemeinsamen Erinnerung an die verstorbenen Mitglieder Johann Reppmann und Pfr. Peter Zillich. Einstimmig wurden Sylvia Kocks und Gerhard Karrer als neue Mitglieder aufgenommen, die Mitgliedschaft von Msgr. Otto Barth wurde erneuert. Die Zahl der Mitglieder bleibt somit bei 72.

Im Rechenschaftsbericht des Vorstands und der Geschäftsleitung wurden folgende Punkte angesprochen bzw. befürwortet: – Durch Mitarbeit im Partnerschaftskomitee und bei gemeinsamen Reisen soll der Vorstand das Bemühen des Landes Baden-Württemberg um Kontakte zur Woiwodina und zu Serbien nachhaltig unterstützen. – Auch durch eigene Aktivitäten soll der Vorstand weiterhin die Beziehungen zu den Ländern des Balkans ausbauen. – Bei dem zunehmenden Verfall der Kirchen in Südosteuropa blieb unklar, wie hier Hilfe geleistet werden kann. – Offen blieb auch die Frage, in welcher Form die Ideen zum Aufbau von Museen in Bacs, Apatin und Sombor über die Geschichte der Donauschwaben des Landes realisiert werden können. Der Vorstand wird versuchen, sich an den weiteren Planungen zu beteiligen und sieht es als unbedingt erforderlich an, sie zu koordinieren. – Die vom St. Gerhardswerk organisierten und mitbetreuten Wallfahrten waren dank des Engagements der Verantwortlichen auch in diesem Jahr wieder sehr erfolgreich. – Pater Wendelin Grubers Buch „In den Fängen des roten Drachen“ ist nun auch in ungarischer Sprache erschienen. Es entstand die Frage, ob auch eine serbische Ausgabe sinnvoll wäre. Eine für den heutigen Leser kommentierte deutsche Ausgabe wird demnächst herauskommen. – Ein neues, modernes, aussagekräftiges Logo für das St. Gerhardswerk wurde mit großer Mehrheit beschlossen und soll von der Geschäftsführung umgesetzt werden. – Die Konten des St. Gerhardswerks wurden auf ein kostenfreies Konto bei der Volksbank Tübingen konzentriert und die Finanzbeziehungen zum Priesterwerk abschließend geregelt.

Fortsetzung Seite 13

Fortsetzung von Seite 12

Hans Vastag zeigte mit dem Projektor eine Reihe von Bildern zu Werk und Wirkung des Hl. Gerhard, die sich vielfältig manifestiert haben, allerdings bisher weder als Roman oder Film noch in einem Gedenktag oder einer Wallfahrt bzw. einem Pilgerort. Auch im liturgischen Kalender fehlt der Missionar der Ungarn. Vastag will im Auftrag des St. Gerhardswerks zu dessen 1040. Geburtstag im April 2020 eine Schrift im Umfang von rund 40 Seiten verfassen, die zahlreiche Abbildungen enthalten soll.

Der von Kassier Pfr. Paul Kollar vorgelegte Finanzbericht wurde von den Kassenprüfern als sachlich richtig und rechnerisch korrekt testiert, worauf der Kassier auf Antrag ohne Gegenstimmen entlastet wurde, danach ebenso der Vorstand insgesamt.

Die in früheren Vorstandssitzungen beschlossenen Satzungsänderungen wurden mit dem Ordinariat abgestimmt, woraufhin die Satzung einstimmig angenommen wurde. Allerdings steht die Zustimmung des Amtsgerichts noch aus. Da jedoch nicht zu erwarten ist, dass sie verweigert wird, ist die vorliegende, mit der Einladung zur Mitgliederversammlung verschickte Fassung für den Verein bindend. Einstimmig wurde aber der Vorstand ermächtigt, eventuelle Einwendungen des Registergerichts umzusetzen.

Nach Ablauf einer dreijährigen Wahlperiode war der Vorstand neu zu wählen. Zum Vorsitzenden wurde abermals Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch gewählt, zu Stellvertretern Pfr. Klaus Rapp, Hans Vastag und Josef Lutz, zum Kassier wiederum Pfr. Paul Kollar, zum Schriftführer Udo Lauther, zu Rechnungsprüfern Horst Zimmermann und Adam Kupferschmidt, zum Geistlichen Beirat Pfr. Paul Kollar. Die Wahlen erfolgten einstimmig bei Enthaltung der Kandidaten. Alle Gewählten haben die Wahl angenommen.



Das Bild zeigt v. l. n. r.: Josef Lutz, Bischof em. Dr. Robert Zollitsch, Udo Lauther, Hans Vastag, Prof. Dr. Rainer Bendel, Pfr. Paul Kollar.

Bericht und Bild: Stefan P. Teppert

Ein Defi bei den Donauschwaben Mosbach

Mosbach (kp) „Es ist wichtig, dass davon die Zeitung öfter berichtet, denn dann sieht man, dass man damit Leben retten kann.“ So begründete Anton Kindtner, Vorsitzender der Landsmannschaft Donauschwaben Mosbach, weshalb die Öffentlichkeit von der Neuanschaffung eines Defibrillators erfahren sollte.

Rund dreißig Mitglieder der Donauschwaben hatten sich dieser Tage zu einer Einführung mit Dr. Harald Genzwürker in ihrem Vereinsheim eingefunden. Selbstverständlich wurden diese aufgefordert, sich an einem von Dr. Genzwürker mitgebrachten Defi einweisen zu lassen. Dieses Angebot ließen sich die Anwesenden nicht entgehen, man könnte ja vielleicht doch einmal in so eine Situation kommen.

Neben einem Anruf unter der Nummer 112 gehe es darum, möglichst schnell mit den Rettungsmaßnahmen zu beginnen. Auf die Frage eines Mitgliedes, kann ich da etwas verkehrt machen, kam von Dr. Genzwürker diese Antwort, „Nichts tun ist schlimmer!!“

Landrat Dr. Achim Brötzel, der sich diese Gelegenheit nicht entgehen ließ, sprach sich vehement dafür aus, dass die Rettungsleitstelle beibehalten werden sollte, „Wir brauchen die Ortskenntnisse der Disponenten.“

Fazit dieser Veranstaltung, wir haben wieder etwas gelernt!!



Dr. Genzwürker bei der Unterweisung an der Puppe.



Teilnehmer in Aktion.



Von links: Dr. Harald Genzwürker, Anton Kindtner und Sabine Kreß die beiden Vorsitzenden der Donauschwaben, Anton Kretz der Macher (Einkäufer), Landrat Dr. Achim Brötzel und Ilona Kindtner, Ehefrau von Anton und die gute Seele des Donauschwabenhauses.

Spurensuche - aus Erinnerungsresten der Eltern

Welche Triebfedern hat uns beide: Ilse Armanini, Tochter von Josef Werner (Werner-Schlosser) und Anna geb. Brenner wohnhaft in Vancouver/Canada und Erwin Geisler, Eltern: Adam Geisler und Maria geb. Brenner, getrieben, in die Heimat unserer Eltern und Vorfahren zu fahren. Sicher ein Stück Neugier, wie es so war und ob die Erinnerungsreste aus Erzählungen unserer Eltern und ehemaligen Dorfbewohner zutreffen.

Oder war es der Altersdrang, noch mehr aus der Geschichte des Ortes Brestowatz zu erfahren. Wir beide hatten vieles in unserer Kindheit über die Schönheit des Ortes, die einzigartige Kirche und die Weite des Landes gehört, aber nicht so recht einordnen können. Um mehr darüber zu erfahren und auf Unterlagen zurückzugreifen, ist ein Besuch im Heimatmuseum in Stein ideal. Und mit Eva Marschall und Anni und Horst Melzer gibt es in Stein Informanten, um Hinweise und Tipps für die Reise zu erhalten. Sie waren es auch, die wertvolle Kontakte zu Stefan Stampfer und Bosko Stankov in Brestowatz herstellten. Ohne Stefan und Bosko, kann man sich einen Besuch dort kaum vorstellen. Zwei Menschen, die sich prächtig verstehen, aus ihren reichen Erlebnissen berichten und die wesentlichen Werte unserer Vorfahren hegen und pflegen.

Unsere Reise begann Ende September 2019 in Begleitung unserer Ehepartner in Budapest mit der Anmietung eines Autos, um so in das 3,5 Autostunden entfernte Brestowatz zu gelangen. Einfach zu fahren, beste Straßenverhältnisse und geringer Verkehr. Der Grenzübergang nach Serbien verlief reibungslos und ohne längere Wartezeit. Hinweis: Bei der Anmietung eines Autos sollte man die Reise nach Serbien angeben.

Das wunderbare und zu empfehlende Hotel Andric in Sombor war im Voraus für unseren Zwei-Tages-Trip gebucht. Die Gastfreundschaft war beeindruckend. Als Abendessen stand ein Kesselfischgulasch am Kanal in Sombor im gleichnamigen Restaurant an, das wir richtig genossen. Man darf sich ein derartiges Festmahl nicht entgehen lassen. Und der heimische Wein schmeckte vorzüglich.

So stieg die Spannung in uns, als es in Richtung Brestowatz ging. Was sehen wir? Finden wir die Häuser un-

serer Vorfahren? Es war schon emotional, als wir das Ortsschild „Batsch Brestowatz“ lasen. Die Anspannung legte sich erst, als wir Stefan Stampfer und Bosko Stankov (der über 40 Jahre in München lebte) an der Kirche trafen.



Die Kirche ist im Innern ein Prunkstück, strahlt Ruhe und Geborgenheit aus. Beide erläuterten mit Engagement und Hingabe die Geschichte der Kirche, deren derzeitige Nutzung, erklärten uns die Bilder an den Wänden und ich versuchte mich sogar als Orgelspieler. Diese funktionierte einwandfrei.

Außerdem durfte ich die neuen Stricke der Glocken betrachten.

So ging die Zeit der Kirchenbesichtigung schnell vorbei. Wir versuchten dann die Häuser, gemäß dem im Heimatmuseum erhältlichen Plan, zu finden. Es war nicht ganz einfach, aber mit den beiden Ortsansässigen fanden wir doch das eine oder andere Haus. Ein Blick ins Feuerwehrwehrhaus durfte nicht fehlen. Dort steht die Fahrzeugspende der Gemeinde Königsbach-Stein in prächtigem Zustand. Zum Abschluss unserer Visiteluden uns Stefan und Bosko zu sich nach Hause ein und wir genossen den tollen Kuchen, halt wie früher von der Mutter gebacken.

Eine kurze Rundfahrt durch den Ort beendete den Besuch. Was bleibt ist die Zufriedenheit von uns zwei, dort gewesen zu sein. Manches aus den Erzählungen unserer Eltern wurde jetzt verständlich. Manchmal hatte man den Eindruck, die Eltern sind dabei und sprechen mit uns. An die jüngere Generation sei appelliert, die Geschichte der Ahnen mit Respekt und Anerkennung zu würdigen und stolz darauf zu sein, was sie in der Vergangenheit unter den herrschenden Voraussetzungen erreicht hatten. Nach unserem Besuch in Brestowatz sehen wir den Ort mit anderen Augen.

Fazit: Ein Besuch lohnt sich.

*Einsender: W. Tilger,
HOG Batsch-Brestowatz*

Hinweis zum Batsch-Brestowatzer Heimatmuseum

in Königsbach-Stein, Ortsteil Stein, Marktplatz 12.

Öffnungszeiten:

Erster Sonntag im Monat von 14.00 – 17.00 Uhr und nach Vereinbarung, Tel. 07232/5293 Frau Eva Stariha-Marschall.

Es sind zahlreiche Trachten, Werke von Batsch-Brestowatzer Kunstmaler (ua. Sebastian Leicht, Paul Lepold, Matthias Vogl und Schwester Antonia Moullion), Bücher, Dokumente, ein Original-Fluchtwagen und diverse Gerätschaften aus dem Alltag der Donauschwaben zu sehen.

Der Eintritt ist frei.

Nach Redaktionsschluss

Am 3. Dezember fand im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen die Verleihung des Donauschwäbischen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg

Die Festansprache und die Verleihung der Urkunden wurden vom Innenminister des Landes von Baden-Württemberg vorgenommen. Es war eine sehr festliche Veranstaltung, mit musikalischer Umrahmung.

Das hier gezeigte Bild wurde bei diesem Anlass im Foier des Hauses der Donauschwaben von Cornel Simionescu-Gruber gemacht.



Es zeigt v.l. den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben, Hans Supritz, den Innenminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg und den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Peter-Dietmar Leber.

Über die Preisverleihung werden wir in der nächsten Ausgabe berichten. J.V.S

Rheinfelden, den 27. September 2019
Einsender: Walter Lehmann

Eine ganz wichtige Angelegenheit!

Rückforderung des Lastenausgleichs, wenn Landsleute bzw. ihre Erben nach dem serbischen Gesetz restituiert wurden!

Dem Bundesausgleichsamt ist mittlerweile bekannt, dass es in Serbien zu den ersten Vermögensrückzahlungen gekommen ist.

In diesem Zusammenhang gibt es ein aktuelles Hinweisschreiben des Bundesverwaltungsamtes in dem nachfolgendes steht:

„Gemäß § 330a LAG (siehe Anlage) sind Sie verpflichtet, dem Bundesausgleichsamt anzuzeigen, wenn es zu einem vollen oder teilweisen Schadensausgleich (Grundstücksrückgabe, Ersatzgrundstück, Entschädigung) an Vermögenswerten gekommen ist, für deren Verlust Lastenausgleich gewährt wurde. Gegebenenfalls wurde sich eine nach § 349 LAG (Anlage) gesetzlich vorgegebene Rückforderung des insoweit gewährten Lastenausgleiches gegen die Empfänger des Lastenausgleichs bzw. deren Erben richten, soweit diese oder deren Rechtsnachfolger die Schadensausgleichsleistung erlangt haben.“

Dies stand auch Sinngemäß schon kleingedruckt im Lastenausgleichsbescheid!

Das hat aber wohl kaum jemand gelesen und wer verfügt heute noch über die Jahrzehnte alten Dokumente. Doch „Unwissenheit schützt bekanntlich vor Strafe nicht“, sagt das Sprichwort!

Der Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben, Bundesverband e.V. hat in Vorahnung, dass das kommen wird, schon im Oktober 2011 dazu eine Information verteilt, damit ihm niemand hinterher Vorwürfe machen kann, er hätte nichts gewusst!

Es hat Jeder, der sich schriftlich für die Restitution beim Bundesverband interessiert hat, auch den schriftlichen Hinweis zum Lastenausgleich bekommen!

Der Text der im Oktober 2011 verteilten Information lautet:

„Die Landsmannschaft der Donauschwaben, Bundesverband e. V. informiert zum Thema Restitution und Lastenausgleich

Was war der Lastenausgleich wirklich?

Präambel zum Lastenausgleichsgesetz (aktuell gültiger Originaltext)

„In Anerkennung des Anspruchs der durch den Krieg und seine Folgen besonders betroffenen Bevölkerungsteile auf einen die Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit und die volkswirtschaftlichen Möglichkeiten berücksichtigenden Ausgleich von Lasten und auf die zur Eingliederung der Geschädigten notwendige Hilfe sowie unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Gewährung und Annahme von Leistungen keinen Verzicht auf die Geltendmachung von Ansprüchen und Rückgabe des von den Vertriebenen zurückgelassenen Vermögens bedeutet, und unter dem weiteren ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Gewährung und Annahme von Leistungen für Schäden im Sinne des Beweissicherungs- und Feststellungsgesetzes weder die Vermögensrechte des Geschädigten berühren noch einen Verzicht auf die Wiederherstellung der unbeschränkten Vermögensrechte oder auf Ersatzleistung enthalten, hat der Bundestag mit Zustimmung des Bundesrates das nachstehende Gesetz beschlossen.“

Wie man sieht, haben die Vertriebenen durch die Entgegennahme von Leistungen aus dem Lastenausgleich nicht auf ihre Eigentumsrechte verzichtet. Die gewährten Leistungen orientierten sich zwar an den verlorenen Vermögenswerten, hatten aber die Eingliederung der betroffenen Personen in die bundesdeutsche Gesellschaft und die Linderung sozialer Härten zum Ziel.

Wie ist das mit der Rückerstattung?

Festzuhalten ist, dass ausnahmslos jeder, der für einen Schaden Lastenausgleich erhalten hat und der wieder teilweise oder voll in den Besitz der damals zur Feststellung des Schadens angegebenen Objekte

(enteignetes Vermögen) gelangt ist, verpflichtet ist, dies dem zuständigen Ausgleichsamt oder der Nachfolgebehörde zu melden.

Über die Höhe der Rückforderung können keine allgemeinen Angaben gemacht werden, weil jeder Fall individuell zu betrachten ist. Dies können nur die zuständigen Ausgleichsämter tun.

Sicher ist aber, dass auf keinen Fall mehr zurückbezahlt werden muss, als der Betrag, der seinerzeit als Hauptentschädigung einschließlich Zinsen ausbezahlt wurde.

Als oberste Grenze des Rückforderungsbetrages ist jedoch stets der Wert der erlangten Schadensausgleichsleistung gemäß § 349 Abs. 4 Satz 4 LAG. Dadurch wird sichergestellt, dass niemand einen höheren Lastenausgleich zurückzahlen muss, als er nachträglich an Schadensausgleichsleistungen erhalten hat.

Zinseszins für die Folgezeit nach der Auszahlung des Lastenausgleichs, fällt nicht an. Dies ist ein Gerücht, das in der Vergangenheit hin und wieder mal verbreitet wurde.

Für den Fall, dass die Unterlagen zum erhaltenen Lastenausgleich (Feststellungs- und Zuerkennungsbescheid) dem Antragsteller bzw. seinen Nachkommen nicht mehr zur Verfügung stehen, wende man sich an das: **Bundesarchiv, Lastenausgleichsarchiv – Postfach 5025, 95424 Bayreuth**

Auskünfte erhält man auch bei die allermeisten Landratsämtern bzw. Ausgleichsämtern.

07.10.2011

Landsmannschaft der Donauschwaben, Bundesverband e. V. Bearbeitet von H. Supritz, Bundesvorsitzender „

Liebe Landsleute und Leser,

Wir bitten Sie den Spendenaufruf auf der letzten Seite dieser Ausgabe unbedingt zu beachten, da es um den Fortbestand unsere Zeitung geht!

Für den Landesvorstand
Der Landesvorsitzende,
Hans Supritz

75 Jahre nach Flucht und Austreibung

Sebastian Gerber und
Werner Neumann

Das alljährliche Kirchweihreffen der Kischkerer am 12. Oktober hatte ein großes Thema: Die Flucht aus der Heimat vor 75 Jahren.

Andreas Klein, Vorsitzender der HOG, konnte in der Badnerlandhalle in Neureut immerhin noch 40 Landsleute begrüßen. Über die dramatischen Ereignisse im Oktober 1944 und deren Vorgeschichte referierte Sebastian Gerber. Er zog die Linie vom Friedensdiktat von Trianon 1920 bis hin zum Aufbruch der Trecks aus dem Dorf. Schon während des Ersten Weltkrieges kursierten in Jugoslawien Eroberungs- und Vertreibungspläne, dokumentiert in einem Elaborat von 1916.

Die „Slawisierung des Bodens“ wurde in der Zwischenkriegszeit unter dem Deckmantel der Agrarreform betrieben. Merkwürdig ist die Tatsache, dass die Vojvodina schon ab dem 10. Jahrhundert königlichungarisches, zuletzt nach den Türkenkriegen, kaiserliches Kronland war und dass Serben als Migranten aus dem Osmanischen Reich in der K.u.K.-Monarchie aufgenommen wurden. Dies war gewissermaßen der 1. Serbenzug, dem noch zwei weitere in der Zwischenkriegs- und in der Nachkriegszeit folgten.

Der Krieg zwischen Deutschland und Jugoslawien führte nach dem Bruch des Neutralitätspaktes von 1941 durch Jugoslawien zur Eskalation.

Gleichlautende Konferenzbeschlüsse aller Parteien einschließlich der Partisanen besiegelten die Vertreibung, Enteignung und Entrechtung aller Deutschen in Jugoslawien.

Der Aufbruch aus der Batschka verlief 1944 ohne offiziellen Evakuierungsplan, wie es sie in Syrmien und im Banat gab. Um den 7. Oktober gab es ein Treffen der Volksgruppenführer Basch und Janko in Sombor. Daraufhin erteilte Basch dem Gebietsführer der Batschka Spreitzer die Weisung, den Aufruf zur Evakuierung an die Ortsgruppenführer hinauszugeben. Am 8. Oktober erfolgte von der Kreisleitung in Werbaß der Auftrag an der Kulturobrmann Heinrich Schmidt, mit allen Bürgern den Ort zu verlassen. Am Beispiel der Gemeinden Jarek, Bulkes und Kischker ist die verworrene Situation aufzuzeigen: während aus Jarek 96% der Einwohner flüchteten, waren es in Bulkes nur 16%, in Kischker immerhin noch 58%.

Christian Demand und Jakob Schmidt sprachen als Zeitzeugen über eigene Erlebnisse, über die Auseinandersetzungen in den Familien und im Dorf, über der Frage, bleiben oder gehen.

Die Entscheidung war bald eine Kopf- und bald eine Bauchentscheidung.

Die Brandstiftung durch Partisanen in der Frankschen Hanffabrik war ein eindeutiges Alarmzeichen.

Kischker bleibt ein Thema. Unsere Geschichte wie die Geschichte der Donauschwaben darf nicht in Vergessenheit geraten, indem sie von den Medien nicht in die Öffentlichkeit getragen wird, im Unterricht kaum behandelt wird und letztlich auch von der Politik übergangen ist.

Karoline Hartmann geb. Falkenstein, unsere Seniorin, Jahrgang 1920, berührte alle mit ihrem eigenen Gedicht „Aus der Batschka“, eine Liebeserklärung an die verlorene Heimat.

Komplettiert wurde die Gedenkstunde durch den vormaligen Ortsvorsteher von Neureut, Herrn Jürgen Stober: Die Aufnahme der vielen Flüchtlinge 1945/46 war eine Herkulesaufgabe für die Verwaltung wie für die Bevölkerung. Wohnungszwangswirtschaft war angeordnet. Die Flüchtlinge wurden einquartiert – nicht in Lager! – und dadurch eingegliedert, um nach und nach mit den Alteingesessenen zusammenzuwachsen. Eine Gemeinschaftsleistung in größter Not, die immer gewürdigt werden muss. Auf einem ehemaligen Truppenübungsgelände nahe Neureut setzte noch 1948 eine rege Bautätigkeit ein, in Eigenleistung entstand ein neuer Ortsteil, die Kirchfeld-Siedlung.

Wir Flüchtlinge der Jahre 1945/1946 – Rückkehrer! – hielten, was wir in der Charta der Vertriebenen am 5. August 1950 feierlich erklärt hatten: „Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas. Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist“.

Dem Andenken an die Flucht folgte das Totengedenken am Kischkerer Gedenkstein auf dem Neureuter Friedhof. Andreas Klein sprach im Namen aller: „Wir sind hier versammelt, um unserer Toten zu gedenken, aller unserer Opfer von Krieg, Flucht und Vertreibung“. Gerhard Dietrich legte wie in all den Jahren zuvor seinen Kranz nieder. Das Gedicht „Die Toten“ von Manfred Kyler, gesprochen von Sebastian Gerber, war das angemessene Trostwort.

Die Feierstunde endete mit dem gemeinsam gesungenen Choral: „Großer Gott wir loben dich“.

Danas

Eine Welle des Nationalismus in Europa stellt viele Fragen

Zurzeit wütet eine Welle des Nationalismus in Europa. Die Engländer möchten die EU verlassen. Das ist aufwendig, denn sie wissen nicht wie, noch interessiert sie, was sie später erwartet. Sie möchten gerne die Privilegien bewahren, aber ohne Verpflichtungen.

Schreibt Sefan Barth am 26. November 2019

In Frankreich sucht Front National im nationalen Interesse die Rettung im Verlassen der Europäischen Union. In Polen herrschte die Partei Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość), aber die Maßnahmen, die sie bisher durchgeführt haben sind weder Rechens, noch gerecht, noch demokratisch. In Ungarn lässt die Partei Fidesz (Ungarischer Bürgerbund) die Muskeln spielen und erinnert an die Tage von Großungarn.

Es wäre einfach die EU zu verlassen, wenn es die wirtschaftlichen Beziehungen, die Handelsbeziehungen ohne Zölle und die Finanzhilfen für die schwächer entwickelten Länder nicht gäbe. Polen bekommt 14 und Ungarn 6 Milliarden Euro jährlich. In Deutschland hatten die nationalistischen Parteien keinen Erfolg bei Wahlen, außer der neuen Alternative für Deutschland (AfD) wegen des großen Zulaufs an Migranten und der Angst von Moslems überschwemmt zu werden.

Es sind noch frisch die Erinnerungen und Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg, als Deutschland in Schutt und Asche lag. Nationalismus und Zentralismus führten das Land aus verschiedenen Motiven in den Krieg gegen ihre Nachbarn. Dank der EU herrscht seit mehr als 70 Jahren Frieden.

In Serbien hat 1986 die Serbische Akademie für Wissenschaft und Kunst (SANU) eine SANU-Memorandum ausgearbeitet, das man interpretieren kann als praktisches Design für ein Großserbien. 1989 wurden, unter Milošević, die autonome Woiwodina und Kosovo der Herrschaft der Zentralregierung unterworfen und die Provinzregierung wurde durch loyale Parteifunktionäre Miloševićs ersetzt.

Fortsetzung von Seite 17

Milošević benötigte für die Kriegsführung die Ressourcen der Woiwodina. Ab da fing die Woiwodina an wirtschaftlich zu Grunde zu gehen.

Milošević bekam Unterstützung der Orthodoxen Kirche Serbiens.

Was führt die Menschen dazu sich national über Menschen anderer Nationalität zu erheben? Gibt es überhaupt eine reine Nation z.B. aus als Deutsche oder Serben?

Nach der Erforschung der Väterlichen Linie bei Deutschen hatten die Schweizer Forscher des genealogischen Forums iGENEA festgestellt, dass 45 Prozent ihrer männlichen Vorfahren keltischer und germanischer, 34 Prozent osteuropäischer (Slawen, Skythen), 10 Prozent jüdischer, 6 Prozent Wikingerischer und 5 Prozent Phönizianischer Abstammung sind. Und 50 Prozent der Deutschen nach der Linie der Mutter stammen von Germanen ab.

Die Forscher erklären diesen Vater-Mutter Unterschied mit der kürzeren Lebenszeit der väterlichen Vorfahren, weshalb sich die germanische Abstammung im einstigen Germanien stark verringerte. „Wir sind Kinder des Krieges und kennen unseren Vater nicht!“

Vielleicht stimmt es nicht ganz, aber wichtig ist die Schlussfolgerung, dass der heutige Durchschnitt-Serbe eine genetische Mischung aller wesentlicher Völker ist, die auf der Vertikale Balkans Jahrtausende vorher lebten, von jenen die lange vor den Slowenen, aber auch nach den Slowenen lebten. In ihnen sind Illyrer, Kelten, Phönizier, Helenen, Gepiden und andere antiker Völker. Es gibt auch unerwarteter Gene.

Nach der Erforschung von iGENEA stammen die Serben in Serbien von folgenden Urvölkern ab: 30 Prozent Slowenen, 21 Prozent Illyrer, 18 Prozent Germanen, 14 Prozent Kelten, 9 Prozent Phönizier, 6 Prozent Helenen und 2 Prozent Wikinger.

Der Ursprung dieser germanischen Gene liegt wahrscheinlich auch in der großen Bergbaukolonisierung des mittelalterlichen Serbien. Die ersten Deutschen hatten Serbien 1150 besiedelt. Sie gründeten Siedlungen neben den Bergwerken. Sie brachten mit sich neue Techniken für das Entdecken und die Verarbeitung der Erze von Edelmetallen, vor allem Silber, Kupfer und Blei. Das waren erfahrene Bergleute aus den Karpaten (Erdej und Spitz), die in den Wäldern Schächte gruben, sie genau vermessen und den Wetterbedingungen angepasst haben. Das Zentrum von deutschen Bergbausiedlungen war in

Serbien Neuberger (Novo Brdo) und war eines der stärksten und reichsten Befestigungen. Sie hatten sich erfolgreich gegen die Türkischen Belagerungen gewehrt.

Die Deutschen blieben und vermischten sich mit den Serben, aber nach den Namen Fischer, Tudjman, Uthmann erkennt man noch immer die Herkunft. Viele Ausdrücke im Bergbau stammen aus jener Zeit und blieben in der serbischen Sprache erhalten. Das Strafrecht war nach den alten Gesetzen eingerichtet worden, das im Gesetzbuch Sachsenspiegel festgelegt war und aus dem auch die technischen Ausdrücke übernommen hatte: Der Hüttenwart hieß „hitman“, die Zeche – ceh, die Holzkonstruktionen Zimmerung – Cimerung, Querbalken Querung – kverung, Holzbalken Stempel – stempla, Karren – karan und andere Ausdrücke.

Die Leibgarde des serbischen Fürsten Lazar war eine deutsche, weil er mehr Vertrauen in eine fremde Garde als in seine eigene hatte. Es gibt einen politischen Mythos, dessen historisches Datum nur bewiesen ist. Nämlich, der deutsche Kapitän der Leibgarde von Kaiser Lazar, Palmann, hat am Vorabend des 28. Juni 1398, dem Tag der Schlacht auf dem Kosovo, dem Schwiegersohn Vuk Branković gesagt: „Vor zweimal hundert Jahre teilten wir den Anfang, das Glück und die Macht. Aber, wie Sie sehen, sind wir auch bereit mit Ihnen das Ende zu teilen“. Aus der Geschichte wissen wir, dass Kaiser Lazar vom türkischen Heer unter der Führung von Sultan Murat eine Niederlage erlitten hatte. Beide militärischen Führer kamen ums Leben.

Das Mischen der Völker kann man in der Geschichte auch begleiten und beweisen bei Völkerwanderungen. Wenn ein Teil des Volkes verdrängt wurde, blieb ein Teil zurück und wurde vom Eroberer assimiliert. Schon die Römer zeigten uns den Weg zum Wohlstand eines Landes.

Während der Herrschaft der Römer war das Leben neben der Donau am Blühen. Diese Entwicklung wurde vor allem ermöglicht durch den Frieden, Rechtssicherheit, gleiche Administration und gleiches Geldsystem, ohne Druck des Zentralismus. Diese vier Elemente wollte ich betonen, als Voraussetzung des hohen Lebensstandards über fast vier Jahrhunderte. Die Spuren des römischen Rechts fanden den Weg in unsere heutigen Gesetze. Die erwähnten vier Elemente gelten auch heute. Außer der genetischen Spuren gibt es auch diese gesetzlichen.

Die Woiwodina galt früher mit ihren verschiedenen nationalen Minderhei-

ten und der freien Entwicklung und Selbstbestimmung als Vorbild für ein Vereintes Europa. Nach der heutigen zentralistischen Regierung in Serbien „sind alle Serben eins, ohne Rücksicht auf ihre Kultur, Wirtschaft, politische Geschichte und müssen sich eingliedern in den Serbischen Staat und unter der Kontrolle der serbischen Mehrheit im Parlament“ (Prof. Dr. Dragan Veselinov).

Der Zentralrat der Serben in Deutschland behauptet es gäbe 700.000 ethnische Serben in Deutschland und viele werden die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen und vielleicht für immer hier bleiben. Unlängst hat das Außenministerium bekanntgegeben, dass die Serben das zweite Volk sind in Bezug auf Ausländer, die die deutsche Staatsangehörigkeit von 2002 bis 2009 bekommen hatten. Das bedeutet, dass trotz allem was sich in der Vergangenheit ereignet hatte, ist Deutschland heute für die Serben die erste Zuflucht und das verheißene Land.

Wenn wir das alles wissen, dann kommt uns dieser nationale Übereifer und gegenseitiger Hass aus nationalen Gründen unsinnig und absurd vor.

Heimatortsgemeinschaft Miletitsch

Die Heimatortsgemeinschaft Miletitsch in Schönaich wünscht allen Landsleuten in Nah und Fern eine besinnliche Adventszeit, eine friedvolle und gnadenreiche Weihnacht und ein gesundes neues Jahr 2020

Jürgen Bültemann
–Vorsitzender –

Die Heimatortsgemeinschaft Miletitsch informiert:

Anlässlich des 10. Jahrestages der Aufstellung unserer Gedenktafel in Srpski Miletic „2010-2020“ organisiert die HOG nächstes Jahr letztmalig eine Fahrt in die „alte Heimat“ vom 30. Mai bis 07.06.2020.

Informationen hierzu erhalten sie von:

Jürgen Bültemann
JBueltemann@online.de
Tel.: 07231 16 66 259

Die besten Grüße und eine gute Zeit wünscht
Ihr

Jürgen Bültemann,
HOG Miletitsch

Wir sind doch Donauschwaben!

Von Patrik Schwarcz-Kiefer

Man streitet und diskutiert darüber seit langem, ob die Ungarndeutschen sich Donauschwaben nennen sollten oder nicht (hier geht's natürlich nicht um die in Westungarn verbliebene Heanzen, sondern um die „wahren“ „Schwaben“, die nach den Türkenkriegen im Königreich Ungarn angesiedelt wurden).

In der letzten Zeit scheint es so, dass dieser Begriff aus der ungarndeutschen Umgangssprache gänzlich verschwindet. Eine große Ausnahme ist, wenn der Weltdachverband der Donauschwaben sein Welttreffen in Ungarn organisiert. Jugendliche und ältere Jugendliche aus der ganzen Welt (vor allem aus den USA, Kanada und Brasilien) nehmen an dieser zweiwöchigen Veranstaltung teil um das eben und die Kultur ihrer Vorfahren kennenlernen“ zu können. Ich hatte auch die Gelegenheit, mich nur für paar Stunden dieser Gruppe anzuschließen; und diese Erfahrung werde ich nie vergessen.

In Bohl/Böly und dann in Taks/Taksony konnte ich mich mit den Teilnehmern ein bissl unterhalten – alle antworteten auf die Frage „Wie identifizierst du dich?“ mit Donauschwabs“ – manchmal auf englisch (der Sprachverlust ist nicht nur für uns ein Problem), anchmal mit amerikanischem Akzent. Und wenn junge Erwachsene in meinem Alter, z. B. aus Chicago, dasselbe tun, beginnt man sich Gedanken zu machen: Wie zum Teufel kann es sein, dass nach fast einem Jahrhundert Nachfahren donauschwäbischer Familien, die teilweise auf dem Territorium des heutigen Ungarns lebten, sich für Donauschwaben halten, und diejenigen, die geblieben sind, nicht mehr.

Diese Selbstabgrenzung, die sich in den letzten Jahrzehnten vollzog, hatte zur Folge, dass man sich im Mutterland schwertut sich als (Ungarn-) Deutscher zu präsentieren. Der Begriff „ungarndeutsch“ bedeutet für den Durchschnittsbundesdeutschen nichts, das gilt auch für Österreicher. Wenn man aber Donauschwabe“ sagt, wird plötzlich auch für diejenigen verständlicher, wo wir hingehören, woher wir kommen, die die Geschichte des Auslandsdeutschums/Volksdeutschums nur oberflächlich kennen,

Die historische Verantwortung unserer Generation in diesem Sinne ist also, dass wir uns klar machen: Der größte Teil der Ungarndeutschen gehört zum Donauschwabentum, Es

gibt immer mehr Initiativen, z.B. die Kooperation des Landesrats und des Weltdachverbandes, wodurch Tanzgruppen aus Ungarn in den USA vor US-Donauschwabern auftreten, oder der immer aktivere Austausch zwischen den Banater Schwaben und dem Hartianer GJU-Freundeskreises. Der erste wichtige Schritt ist, dass wir feststellen: Wir sind Donauschwaben, Menschen mit der gleichen Herkunft wie unsere Landsleute im und aus dem Banat oder eben die wenigen in den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens oder auf dem ganzen Globus. Trianon und seine grausamen Folgen haben uns zwar geteilt, aber heute in einem Europa, wo wir uns freier bewegen können, wo wir Temeswar von Budapest aus in 4 Stunden erreichen können, ist es keine nicht überbrückbare Herausforderung, die Kontakte aufzuwärmen und zu pflegen. Wie das donauschwäbische Motto sagt: *Semper atque semper liberi ac indivisi* (Für immer frei und ungeteilt)!

Quelle:

SONNTAGSBLATT Nr. 3/2019

Erfolgreicher Tagesausflug ins Elsass

Auch in diesem Jahr führte der Ortsverband Reutlingen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg e.V. einen Tagesausflug durch, der von Norbert Merkle organisiert wurde.

Auch die Weinbergmusikanten waren wieder mit von der Partie. Gut gelaunt startete die Reisegruppe am 13.10.2019 zum erste Ziel nach Colmar. Der Wettergott meinte es auch sehr gut mit unserem Verein. Die Stadt am Fuße der Vogesen hat viele tolle Fachwerkbauten und kleine Altstadtgässchen zu bieten, welche nach dem Mittagessen erkundet werden wollten. Mit dem Bähnchen wurden alle wichtigen Plätze innerhalb einer Stunde angefahren und auch in deutscher Sprache vorgestellt.

Nach diesem wunderschönen Erlebnis ging es zum zweiten Ziel, nach Burkheim am Kaiserstuhl. Der etwa 1000 Einwohner zählende Ortsteil von Vogtsburg hat einen kleinen mittelalterlichen Ortskern. In der Winzergenossenschaft war bereits der Saal für die Gruppe reserviert. Kellermeister Kuhn stellte bei einer Weinprobe die Produkte des Hauses vor. Anschließend griffen die Weinbergmusikanten zu den Instrumenten und im Nu war die kleine freie Fläche ein Tanzboden.

Leider hieß es dann auch schnell Abschied nehmen, da es ja noch ein

weiter Weg nach Hause war. Leider wurde der Fahrt durch drei lange Verzögerungen unterbrochen, dass am Ende sogar noch der Chef des Busunternehmens einspringen musste, da bei unserem Fahrer dessen Fahrzeit abgelaufen war. Kurz vor dem Ziel lud der Vorsitzende noch alle zum Jahresabschluss, dem Bratwurstessen am 02.11. im Cafe Schwarz-Weiß ein.

Norbert Merkle

Sehr gut besuchtes Bratwurstessen mit Musik

Bereits zum fünften Mal führte der Ortsverband Reutlingen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg e.V. am ersten Novembersamstag das Bratwurstessen mit Musik durch.

Ohne große Werbung war der kleine Saal des Cafe-Schwarz-Weiß schnell voll. Wir hatten wieder einige Besucher mehr als in früheren Jahren. Leider kann der Termin im nächsten Jahr nicht eingehalten werden, da andere egoistische Vereine ohne auf feste Termine zu achten, ihre Feste auf solche legen. Aber wir werden Ersatz finden. Für die gute Unterhaltung sorgten mit gut 5 Stunden schöner Blasmusik der „Brootworschtexpress“, welche Johann Wetzler zusammengestellt hat. Eine Formation, die nur zu diesem Anlass spielt.

Ab 19.00 Uhr gab es dann wieder traditionelle „Brootworscht“, natürlich auch gut scharf, welche der Metzgermeister und heutige Caterer Wolfgang Gusinde, wie immer phantastisch vorbereitet hat. Für uns war dies ein erfolgreicher Jahresabschluss und gibt uns Auftrieb für das neue Jahr.

Norbert Merkle

Verantwortlich für den Inhalt:

Norbert Merkle, Grenzweg 4/2
72766 Reutlingen, Tel.: 07121/47833,
E-Mail: merkle.stribnanka@q-post.de

IM WINTER

Schneebedeckt sind alle Felder
und der Weiher ist erstarrt.

Auch die Wiesen und die Wälder,
sind jetzt zugedeckt und hart.

Wo der Frost hinein kennt' dringen
ist nun alles schon vereist.

Keine Bächlein sieht man springen,
und die Vögel sind verweist.

Die Natur liegt stumm und stille,
so bei Tag, wie bei der Nacht,
bis durch Schöpfers Macht und Wille
sie dann wieder neu erwacht.

J. Werneth

Volkstrauertag ist wichtiger denn je

Feierstunde



Zusammen mit Kirchen und Verbänden gedachte gestern die Bevölkerung in Albstadt den Opfern von Krieg und Gewalt. Dabei wurden auch mahnende Worte gesprochen.
Von Horst Schweizer

Zusammen mit Kirchen und Verbänden gedachte gestern die Bevölkerung in Albstadt den Opfern von Krieg und Gewalt. Dabei wurden auch mahnende Worte gesprochen. Von Horst Schweizer

Gedenkt den Opfern von Gewalt und Kriegen, den Männern, Frauen und Kinder, den Soldaten, die in den Weltkriegen starben, die Widerstand gegen Gewalt geleistet haben oder an ihrem Glauben festhielten", appellierte Albstadts Bürgermeister Udo Hollauer bei der Totenehrung in der Aussegnungshalle auf dem Ebinger Friedhof. Es war die erste zentrale Feierstunde für Ebingen, Tailfingen und Truchteltingen.

Der Entschluss dafür wurde Mitte des Jahres gefasst, „nachdem überall das Interesse stark nachgelassen hat“, wie es Bernd Kempfer vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge formulierte. Erstmals wirkte die Stadtkapelle Tailfingen unter Leitung von Musikdirektor Alain Wozniak in Ebingen mit. „Ich bin beeindruckt, mit welcher Stärke sie auftreten“, so Bernd Kempfer.

Aus seiner Sicht schrumpfte der Personenkreis, welcher sich am Volkstrauertag mit Krieg und Gewalt befasste, dramatisch. Umso wichtiger sei diese Feierstunde, um Toten, Verwundeten und Vermissten der beiden Weltkriege zu gedenken. Schwerpunktmäßig befasste er sich in seiner Rede mit dem 100-jährigen Bestehen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. 17 Millionen Menschen sind im Ersten Weltkrieg, 55 Millionen Menschen im Zweiten Weltkrieg

gefallen oder abgeschlachtet worden. „Kriegsgräber mahnen zur Erinnerung, gelten den Flüchtlingen und Toten.“ Der Volkstrauertag sei als Relikt des letzten Jahrhunderts heute wichtiger denn je, doch sei dessen Sinngehalt vor allem jungen Menschen nicht klar. „Sie meinen, dass Krieg mit Schicksalen, Tod und Trauer etwas mit einer anderen Generation zu tun hat“, so Bernd Kempfer. Daher finde er es wichtiger denn je, sich mit diesem schwierigen und komplexen Thema zu beschäftigen.

Ob der Volkstrauertag altmodisch, verstaubt oder vergangen ist, damit befasste sich Walter Raschke vom Bund der Vertriebenen in seinen Gedanken. „Das sind Fragen, die sich viele stellen, die sich nicht näher mit dem Tag beschäftigen und die Bedeutung kaum kennen.“ Nur wenige Familien in Europa hätten keine Opfer der beiden Weltkriege zu beklagen. Daher sei der Volkstrauertag als zeitloses Erbe wichtig, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, inne zu halten, Atem zu holen zum Nachdenken über Krieg und Gewalt.

Die Ansprache für die Kirchen hielt Diakon Michael Weimer vom katholischen Pfarramt St. Josef. „Die Liebe lässt das Herz des einen in das Herz des anderen schauen und mit ihm fühlen, wie er sich fühlt“, meinte er. Bei seinen Besuchen älterer Menschen erfahre er immer wieder, dass sie das Trauma von Krieg und Trauer ein Leben lang in sich tragen. Daher sei Liebe und Frieden wichtig, bringe Heilung und Segen, können Wunden heilen und verschließen.

Zum Lied vom „Guten Kameraden“ der Stadtkapelle Tailfingen ging der gemeinsame Gang zur Kranzniederlegung von Stadt, Volksbund, Landsmannschaften, Reservistenkameradschaft und Vereinen zu den Ehrenmalen auf dem Ebinger Friedhof. Auf ähnliche Art verliefen die Gedenkfeiern in den anderen Ortsteilen ab.

*Quelle:
Pressebericht vom
Zollern-Alb Kurir 19.11.2019*

Am Volkstrauertag hat auch aktiv die donauschwäbische Tanzgruppe aus Albstadt mitgewirkt, was schon seit vielen Jahren Tradition ist!



Hans Supritz, links und Franz Flock, gedachten am Volkstrauertag der Tote am Denkmal in Ulm

Der Jareker Friedhof

Der Jareker Friedhof lag am östlichen Ortsrand an der Straße, die Haad hieß. Der Ganak, die Verlängerung der Kreuzgasse, führte direkt auf den Friedhof zu. Dahinter schlossen sich die Hutweide und die Weingärten an. Man betrat den Friedhof durch ein Tor, hinter dem die Reihen der Gruften lagen. Sie waren mit schönen Grabsteinen oder Obelisken aus weißem oder schwarzem Marmor und Granit geschmückt.

Die Gruften waren gemauerte Kammern, in die man 4 bis 6 Särge in zwei Ebenen stellen konnte. Oben auf den Gruften lag eine Platte. Der Eingang war auf der Vorderseite. Nach einer Beerdigung wurde er zugemauert.

Während der Zeit in der Jarek ein Vernichtungslager war, von Dezember 1944 bis zum Frühjahr 1946, wurden die Lagertoten laut Aussagen von Augenzeugen einfach ohne Sarg in den Gruften abgelegt. (siehe [www.hogjarek.de/das Lager](http://www.hogjarek.de/das_Lager)) Als alle Gruften voll waren, und die Zahl der Toten ständig weiter bis auf 7000 anstieg, hob man im Anschluss an den Friedhof auf der Hutweide nacheinander 7 Gruben aus, in die man die Toten hineinwarf und mit der Erde aus der nächsten Grube zudeckte.

Das Lager wurde im Frühjahr 1946 aufgelöst und getreue Tito Partisanen kamen als „Neusiedler“ ins Dorf und in unsere Häuser. Sie holten sich die schönen Grabsteine für ihre eigenen Gräber. Die Gruften mit den Abdeckplatten blieben bis in die 70iger Jahre erhalten. Die ersten Jareker, die in den 60iger Jahren ihr altes Dorf besuchten, trauten sich nur unter großen Gefahren in die Gegend des Friedhofs. Deshalb gibt es auch nur wenige Bilder vom Friedhof aus dieser Zeit. Trotzdem habe ich einige sehr aufschlussreiche Bilder von Verwandten erhalten und auch einige im Nachlass unseres ehemaligen Vorsitzenden, Michael Schmidt, gefunden, die er von Professor Anton Scherer erhalten hatte.



Ansicht vom Jareker Friedhof (1966)
Quelle: Professor Anton Scherer

Dieser besuchte im Jahr 1966 Jarek und den Friedhof. Einige seiner Bilder sind in unserem Heimatbuch Zammegtraa auf Seite 74 abgedruckt.



Ansicht vom Jareker Friedhof mit Familiengruft der Familie Wallrabenstein, (Rudolfsgasse), 1942

Vom Anfang bis Mitte der 70iger Jahre wurde der Friedhof eingeebnet und mit Häusern überbaut. Nichts erinnert mehr daran, dass in diesem Teil des Dorfes einmal Generationen von Jarekern beigesetzt wurden. Auch die Massengräber wurden planiert und zum Teil überbaut.

Die deutschen Friedhöfe in anderen Donauschwäbischen Dörfern sind völlig verwildert und zugewachsen, die Grabsteine wurden zum größten Teil entfernt, aber die Gruften sind zum Teil noch vorhanden. In den letzten Jahren gelang es z.B. in Katsch und Budisava einen Teil der noch erhaltenen Grabsteine zu retten und in kleinen Gedenkstätten aufzustellen. Es wäre schön, wenn das auch in anderen noch vorhandenen Donauschwäbischen Friedhöfen gelänge. Für die 7000 Verstorbenen des Vernichtungslagers hat nun der Bundesverband der Donauschwaben nach langen Jahren der Verhandlungen mit den verschiedenen Behörden eine würdige Gedenkstätte errichtet, die am 6. Mai 2017 eingeweiht wurde. Sie liegt einige hundert Meter von den Massengräbern entfernt.

Über die Einweihungsfeier wurde in dieser Zeitung und in allen serbischen Medien ausführlich berichtet. Für die verstorbenen Jareker Bürger wird es eine Stätte des Gedenkens ähnlich wie in Katsch und Budisava nicht geben, da kein einziger Grabstein mehr vorhanden ist.

Inge Morgenthaler, HOG Jarek

Geburtstags- kinder

Geburtstage werden erst
ab dem 75. Lebensjahr veröffentlicht.

Beschkaer Geburtstage

Im Dezember 2019:

Am 2. Rosina Benner geb. Ziegler, Karlsruhe, 80; am 3. Peter Ziegler, Karlsruhe, 86; am 4. Lydia Omorac geb. Kniesel, Sachsenheim, 80; am 5. Katharina Böttcher geb. Schleicher, Berlin, 73; am 6. Johanna Eisenloffel geb. Kunesch, Mansfield, OH, 77; am 8. Margarethe Balzer geb. Unterberger, Cleveland, Ohio, 92; Reinhold Merz, Kirchheim/Teck, 91; Heinz Joachim Betschel, Tempelstowe Lower, VIC, 74; Walter Ziegler, Karlsruhe, 74; am 9. Martha Gordic geb. Betschel, Ringwood East, Australien, 93; Karl Feth, Karlsruhe, 86; Hans Feth, Siegelsbach, 84; Elsa Mick geb. Bubenheimer, Biberach, 76; Erika Rohde geb. Bubenheimer, Mittlbiberach, 76; am 10. Friedhilde Stehli geb. Gaulke, Singen, 80; am 13. Maria Strecker geb. Wagner, Laichingen, 91; am 14. Philipp Steigele, Prenzlau, 77; am 16. Erika Brieden geb. David, Winterberg, 77; Alfred Täubl, Solms, 74; am 17. Josef Diwiki, Biberach, 82; Helga Schleising geb. Steigele, Nordwestuckermark, 75; am 18. Rudolf Klöckner, Koblenz, 82; am 19. Magda Divljak geb. Uhrig, Ettlingen, 85; Jakob Fäller, Teutschenthal, 79; Katharina Hess geb. Weber, Schwäbisch Gmünd, 79; am 20. Margarethe Henn geb. Hofmann, Karlsruhe, 78; am 21. Elsa Kasprzik geb. Hetzel, Raunheim, 79; Albert Strecker, Ranstadt, 76; am 22. Elfriede Green geb. Weresch, Stoney Creek, ON, 77; am 23. Rosa Fäller geb. Aufschläger, Remseck, 84; am 24. Herta Hetzel geb. Weber, Brunswick Hills, OH, 79; Rüdiger Bauriedel, Gesees, 78; am 26. Ernestine Rostan geb. Steil, Ludwigsburg, 76; am 27. Mathilde Eisenlöffel geb. Zimmer, Lauf, 95; am 28. Martha Lotz geb. Türkis, Rodgau, 78; Ursula Eisenlöffel geb. Hilmes, Schliersee, 78; am 29. Martha Aue geb. Weber, Wehingen, 84; am 30. Heinrich Sohl, A-Rauchenwarth, 87; am 31. Ursula Grumbach geb. Heidenreich, Meyenburg, 92; Elsa Böhner geb. Wild, Ludwigsburg, 83.

Ursula Eisenlöffel

Im Januar 2020:

Am 2. Eugenie Thuro, geb. Huber, Markt Schwaben, 81; Peter Böhme, Wandlitz, 75; am 4. Karl Uhrig, Rheinstetten, 80; am 5. Karoline Becker geb. Nehlich, Karlsbad, 78; am 6. Erna Seliger, geb. Kappes, Riesa, 81; am 7. Jakob Bentzer, Dittelsheim-Heßloch, 87; Erika Weiss, geb. Wagner, Hilden, 83; Helmut Ewinger, Leinefelde-Beuren, 75; am 8. Ella Bokan geb. Betschel, A-Hennersdorf, 82; am 9. Magdalena Weber, geb. Kniesel, München, 94; Robert Dietrich, Jockgrim, 81; Maria Grumbach geb. Knorr, Schweigenheim, 76; am 10. Martin Rostan, Ludwigsburg, 81; Frieda Weber, geb. Betschel, Karlsruhe, 81; am 11. David Gutwein, Husenhofen, 77; am 12. Marianne Schleicher, geb. Lang, Langenzenn, 83; Richard Gutwein, Hemsbach, 81; am 13. Elisabeth Uhl geb. Kappes, Bopfingen-Schloßberg, 77;

Johanna Ziegler geb. Weichelt, Karlsruhe, 76; am 14. Mathilde Wahnelt, geb. Kniessel, Weil im Schönbuch, 81; am 15. Ella Mayer, geb. Betschel, Römerberg, 88; Elisabeth Szakadics, geb. Fäller, Flachsländern, 87; Gerd Bauer, Silkerode, 78; Mathilde Siering geb. Wendel, Höhnstedt, 77; am 16. Ulrich Buchmann, Pfinztal, 78; am 17. Helga Cirus geb. Strecker, Lauterbach, 79; am 19. Rosemarie Dinges geb. Böhme, A-Pucking, 79; Irene Strutz geb. Eisenlöffel, Medina, OH, 75; am 21. Ernst Arndt, Schlotheim, 91; Ludwig Sohl, Langenau, 85; Johanna Lotz geb. Knoke, Stöckse, 80; am 22. Luise Amschlinger, geb. Weiss, Kempten, 94; Richard Beintner, Lützwow, 79; am 23. Martha Thompson, geb. Dietrich, Semmes, AL/USA, 86; Hildegard Kniessel, geb. Malle, Kitchener/Kanada, 81; am 24. Johann Mayer, Römerberg, 91; Hans Schübler, Wendlingen, 84; am 25. Adam Eisenlöffel, Riesa, 90; Lilli Sohl, geb. Bonkowski, Osnabrück, 84; Martin Lohrer, Herrenberg im Gäu, 84; Marlies Stehli, geb. Listemann, Mühlhausen, 79; Gerhard Stegmann, Spaichingen, 77; am 26. Margarethe Sahm-Sänger, geb. Feth, Waldbronn, 84; am 28. Herta Merz, geb. Wendel, Linkenheim Hochstetten, 79; Jakob Isele, Hagenbüchach, 79; Heinrich Gross, Reutlingen, 80; am 29. Hermine Schübler, Schwäbisch Gmünd, 80; Edith Butscher geb. Born, Burgwedel, 76; am 30. Adelheid Held, geb. Schübler, Schwäbisch Gmünd, 82; am 31. Konrad Klaus, Bad Bergzabern, 89; Ottilie Lang, Marbach, 87; Brigitte Urschel, geb. Becker, Kelkheim, 81.

Ursula Eisenlöffel

Kischkerer Geburtstage 2019

Im Dezember haben Geburtstag:

Josef Jakober, Heidelberg, 95; Katharina Döringer geb. Pfeiffer, Süßen (Kr. Göppingen), 94; Adam Noe, Wangen (Kr. Göppingen), 93; Katharina Schmidt geb. Stötzer, Waterloo (Ontario, Kanada), 93; Rosina Hofmann geb. Schneider, Eggenstein-Leopoldshafen, 92; Rosina Dussing geb. Haller, Bammental, 92; Christian Eisenlöffel, Reutlingen, 91; Katharina Möller geb. Götz, Guderhandviertel (Kr. Stade), 90; Susanna Dörre geb. Seibert, Hoyerswerda (Sachsen), 90; Theresia Gaukel geb. Hartmann, Stutensee, 89; Katharina Schnaubelt geb. Kohler, Essingen (Kr. Südliche Weinstraße), 89; Margaretha Grabe geb. Seibert, Dachau, 89; Jakob Seene, Walzbachtal, 88; Helene Meinzer geb. Römich, Freudenstadt, 86; Christina Heiden geb. Kreter, Gnoien (Mecklenburg-Vorpommern), 86; Hildegard Kunz geb. Dietrich, Ettlingen, 84; Erna Herzele geb. Schmidt, Köttmannsdorf, 82; Rosina Heine geb. Schneider, Rheinstetten, 81; Helene Dörfinger geb. Federmann, Gernsbach/Staufenberg, 81; Rosina Köhler geb. Meder, Linkenheim-Hochstetten, 81; Karl Meister, Heidelberg, 81; Christian Tittjung, Niefern – Öschelbronn, 80; Elisabeth Kraus geb. März, Oppenheim, 80; Christian Bäcker, Linkenheim – Hochstetten, 79; Hildegard Niehusmann geb. Römich, Enkirch/Mosel, 79; Nikolaus Schmidt, Vaihingen/Enz, 79; Elfriede Pralle geb. Dietrich, Malsch, 79; Jakob Frank, Kirchberg-Thering OÖ., 79; Rosina Frank, 78; Erika Johnen geb. Bittermann, Heidelberg, 78; Gottfried Kreter, Ketzin, 78; Manfred Fries, Markt Wachenroth., 77; Gerlinde Zundel geb. Schwarz, Kings Langley (Eng-

land), 77; Helmut Haller, Colonia Turen (Venezuela), 77; Wilhelmine Reinicke geb. Schwegler, Bayreuth, 77; Elisabetha Kurz geb. Bacher, Bad Dürkheim, 77; Helene Kircher geb. Eisenlöffel, Mainhardt, 77

G. Dietrich

Parabutscher Geburtstage 19/20

Im Dezember haben Geburtstag:

Kundl Theresia, geb. Istvan, Blankenhof, 96; Ries Rosalia, geb. Istvan, Wennigsen, 94; Palesch Marianne, geb. Rickert, Calberla, 94; Hofmann Anna, geb. Rein, Walldorf, 94; Landrock Magdalena, geb. Gerischer, Wien, 94; Gillich Barbara, geb. Herrmann, Minning/Österr., 93; Bohn Anna, geb. Marx, USA, 93; Guld Franz, Wolnzach, 92; Schön Anna, geb. Kopp, Schönaich, 92; Knödler Maria, geb. Annasenzl, Hirschberg, 92; Kutzmann Katharina, geb. Holiga, USA, 91; Himmelsbach Stefan, Bad Schönborn, 91; Merger Franz, Wien, 90; Istvan Melchior, Gehrden, 90; Kressmann Theresia, geb. Knebl, Ingolstadt, 89; Penz Apollonia, geb. Ofner, Augsburg, 88; Kneissle Maria, geb. Sickinger, Munderkingen, 88; Schafflhuber Anna, geb. Klein, Ergolding, 88; Kuhn Jakob, Haßloch, 88; Weber Magdalena, geb. Knebl, Stettfeld, 87; Lukan Rosalia, geb. Kühner, Heidelberg, 87; Schmidt Franz, Schw. Gmünd, 86; Loydl Mathias, München, 86; Peter Michael, Ettlingen, 86; Schmidt Marianne, geb. Knebl, Wien, 86; Knebl Elisabeth, Frankreich, 85; Heist Josef, Emmerting, 85; Karl Marianne, geb. Weber, Freystadt, 85; Purho Jakob, Trebur, 85; Weber Marianne, geb. Ritt, Ergolding, 85; Ficker Katharina, geb. Gillich, Malterkingen, 85; Gschwend Rosi, geb. Peter, Rohrbach/Bayern, 85; Ofner Johann, Gehrden, 84; Leichinger Georg, Grafrath, 84; Angermann Maria, geb. Mergl, Mühldorf/Bayern, 84; Gessler Jakob, Karlsfeld, 84; Rein Franz, Bad Friedrichshall, 83; Marschall Maria, geb. Geyer, Östringen, 83; Geringer Anna, München, 83; Zimmermann Franz, Bad Schönborn, 83; Marx Stefan, Ergolding, 83; Kühnel Susanne, geb. Himmelsbach, Engelsbach, 82; Dotzler Marianne, geb. Kopp, Ergolding, 81; Wernersbach Barbara, geb. Bekesch, Weil der Stadt, 81; Langer Eva, geb. Braunstein, Katzedorf/Österr., 80; Mader Maria, geb. Fihn, Bad Schönborn, 80; Leitzig Maria, geb. Purr, Bad Schönborn, 80

Im Januar haben Geburtstag:

Hegedüsch Anna, geb. Klein, Walldorf/Bd., 93; Hikade Katharina, geb. Mergl, USA, 93; Feicht Katharina, geb. Marx, Neuried, 92; Stemmer Theresia, geb. Holzhauer, Bad Schönborn, 92; Gessler Lorenz, München, 91; Schell Elisabeth, geb. Drach, Walldorf, 91; Heist Marianne, geb. Weber, Walldorf, 91; Weber Johann, Braunschweig, 91; Hirschenberger Georg, Vaihingen/E, 90; Marx Anton, Argentinien, 90; Benkert Katharina, geb. Eichinger, Weinheim, 90; Rolzhauer Georg, Stuttgart, 90; Ackermann Otto, Eitorf, 89; Sommer Katharina, geb. Istvan, Ettlingen, 90; Hartmann Magdalena, geb. Rosanowitsch, Weingarten, 90; Günther Apollonia, geb. Marx, Bad Schönborn, 90; Popelka Theresia, geb. Mayer, Sontheim, 89; Schmidtke Eva, geb. Helleis, Sinsheim, 89; Theiss Brigitte, geb. Menrath, Garching, 89; Ludwig Marianne, geb. Walz, Weins-

berg, 88; Herrmann Martin, Schirmitz, 88; Krammer Anna, geb. Scherl, Kissing, 88; Helleis Stefan, Sinsheim, 87; Rahn Apollonia, geb. Teppert, Bad Schönborn, 87; Born Magdalena, geb. Oser, Kassel, 87; Keattner Theresia, geb. Märzweiler, USA, 87; Mayer Stefan, Frankreich, 87; Gessler Franz, München, 86; Meyers Magdalena, geb. Müller, USA, 86; Klein Franz, Neuenbürg, 85; Höning Barbara, geb. Heidt, Bruchsal, 85; Rosanovitsch Hans, Bad Säckingen, 81; Ofner Franz, Kronwieden, 80; Blum Theresia, geb. Hornung, Bruchsal, 80

Bernhard Hunger

Geburtstage de Rudolfsgnader

Im Dezember 2019

Anna Schampier geb. Mayer, CDN-Vancouver, 93; Katharina Schneider geb. Riff, F-Baldersheim, 92; Nikolaus Woller, A-Linz, 92; Katharina Schuler geb. Bieber, Albstadt, 90; Susanna Abbassi geb. Krifka, Groß-Gerau, 89; Thea Guldner geb. Appel, Augsburg, 89; Eva Linz geb. Toran, Ottersweier, 89; Katharina Schmich geb. Dama, F-Holzheim, 89; Maria Etke geb. Kleininger, USA-Hollo W Lincolton, 87; Magdalena Metz geb. Herzog, Freiburg, 87; Magdalena Reinholz geb. Wittmann, F-Marzwiller, 87; Paul Schmidt, Rastatt, 87; Anna Schwarzbauer geb. Schag, A-Eferding, 87; Peter Weiland, Elchingen-Thaltingen, 87; Rosina Woller geb. Gallitz, A-Linz, 87; Anna Höchster geb. Henzel, Kriftel, 86; Mathias Lojdl, München, 86; Mathias Schampier, 86; Renate Kirchner geb. Bassmann, CDN-Scarborough, 85; Johann Lung, VS-Schwenningen, 85; Heinrich Fiedermutz, VS-Schwenningen, 84; Johann Geibel, F-Hochfelden, 84; Magdalena Herzog geb. Osbelt, VS-Schwenningen, 84; Margaretha Jung geb. Hartich, Reutlingen, 84; Peter Dauner, Riederich, 83; Christof Firneis, Krefeld, 83; Susanne Harle, Argentinien, 82; Nikolaus Jäger, Ebingen, 82; Elisabeth Lang geb. Osbelt, A-Wels, 82; Lorenz Michl, VS-Schwenningen, 82; Emmerich Stuprich, Zimmern, 82; Adele Blees geb. Haslinger, A-Pasching, 81; Helga Lojdl geb. Bittenbinder, München, 81; Mathilde Guyer geb. Pokorny, Überauchen, 80; Wera Fillips geb. Köhn, Kornwestheim, 79; Doris Kirchner geb. Wilhelm, Trossingen, 78; Inge Lischens geb. Lehmann, BRA-Brasilien, 78; Heinrich Werth, Sinzheim, 78; Anton Mayer, Köln, 78; Friedlinde Weitersberger geb. Lehmann, A-Linz, 78; Alfred Blees, VS-Schwenningen, 78; Richard Fischer, USA-St. Louis, 77; Adelheid Schmidt geb. Frisch, A-Linz, 77; Robert Kleininger, München, 77; Alfred Schneider, CH-Uster, 76;

Im Januar 2020

Lorenz Kirchner, Straßberg, 96; Magdalena Gnigler geb. Klein, A-Andorf, 95; Theresia Jansen geb. Kleinfelder, Elsdorf, 95; Oskar Hirt, Dauchingen, 94; 91; Eva Fuger geb. Gerhardt, Gangelt, 92; Michael Jost, VS-Schwenningen, 90; Jakob Messling, Walldorf, 90; Michael Weiland, USA, 90; Katharina Oder geb. Gossmann, Schönwald, 89; Nikolaus Sentef, Ruhlsdorf, 89; Katharina Walter geb. Krifka, CDN-Rostock/Ontario, 89; Katharina Karl geb. Wittmann, Wangen, 88; Johann Weiss, AUS-Wales, 88; Maria Keller geb. Dama, USA-

W Columbia, 87; Maria Paulin geb. Wakker, USA-Fount Hills, 87; Michael Unhold, A-Traun, 87; Elisabeth Unhold, USA, 87; Elisabeth Koch geb. Kirchner, A-Schwechat, 86; Anna Randjelovic geb. Kipper, VS-Schwenningen, 86; Magdalena Harle, Argentinien, 84; Heinrich Kirchner, Trossingen, 84; Elisabeth Kurzmann geb. Schmidt, Rastatt, 84; Anna Langlet geb. Christ, F-Bisc rue Desfrases, 84; Anna Schweizer geb. Reiter, Munderkingen, 84; Johann Guldner, Karlsfeld, 83; Franz Schnitzer, Hilzingen-Riedheim, 83; Paul Weiland, USA-Chicago, 83; Nikolaus Bartl, Schömburg, 82; Magdalena Richter geb. Schneider, Klein Gerau-Büttelbronn, 82; Elisabeth Dauner geb. Dekorsi, Riederich, 81; Barbara Hasslinger geb. Osbelt, A-Wien, 81; Barbara Töreck geb. Eberhardt, A-Linz, 81; Balthasar Krämer, Esslingen, 80; Michael Metz, CDN-Waterloo/Ontario, 79; Josef Salveter, A-Linz, 79; Hildebrunn Kelle geb. König, Porta Westfalica, 76; Hildegard Kren geb. Schneider, A-Oberretzbach, 76; Annamaria Klausner geb. Hirt, A-Marchtrenk, 75;

*Einsender: Alfred Bleses,
Grafenmattweg 1, 78054*

*VS-Schwenningen, Tel. 07720-32554
Email: alfred.blees@arcor.de*

Brestowatzer Geburtstage

Im Dezember 2019:

78 Hermine Lukas, Langen; 83 Elisabeth Pauli, geb. Müller, Augsburg; 88 Josef Bowier, A-Leonding; 80 Josef Pauli, Eppelheim; 91 Magdalena Dobrai, geb. Dörner; 91 Eva Kopschitz, geb. Walzer, Wildeck-Obersuhl; 89 Magdalena Ullrich, geb. Herbert, USA; 89 Magdalena Müller, geb. Wölbl, München; 84 Apollonia Redenz, München; 83 Walter Bernhardt, München; 86 Franz Leinweber, Ubstatt-Weiher; 79 Anna Piotrowski, geb. Leicht, Hechingen; 91 Katharina Patzek, geb. Schmidt, München; 77 Elfrieda Hasenkopf, geb. Rieß, München; 84 Klara Neumeier, geb. Fath, München; 78 Helga Thomas, F-Molsheim; 91 Elisabeth Bernert, geb. Kopschitz, Remseck; 94 Kätl Mayer, geb. Kühner, München; 76 Helmuth Pauli, Reichertshausen; 93 Franziska Piller, geb. Pauli, Neu Isenburg; 92 Maria Birod, geb. Bogner, Langen; 99 Elisabeth Duft, geb. Distl, Aschheim; 92 Magdalena Geiger, Unterhaching; 92 Magdalena Fritsch, geb. Alexander

Im Januar 2020:

80 Josef Gantner, Uthenreuth; 87 Anton Mullion, Reutlingen; 84 Franz Sabadinowitsch, Langen; 93 Theresia From, geb. Milla, Zorneding; 85 Elisabeth Sabolik, geb. Distl, Wildeck-Obersuhl; 85 Franziska Reim, geb. König, Weil der Stadt; 88 Maria Bauschert, geb. Schuy, München; 99 Anna Baal, geb. Ruckober, Eichenau; 93 Magdalena Schlenzack, geb. Kühner; 92 Rosl Klement, geb. Schnur, Olching; 82 Susanna Köttig, geb. Marschall, Nürnberg; 84 Rosina Mühlberger, geb. König, Olching; 94 Anna Öffler, geb. Menninger, Rotenburg/Fulda; 87 Anna Schranz, geb. Bernhardt, München; 88 Valentin Büchert, Pforzheim; 91 Peter Frank, Langen; 90 Rosalia Stach, geb. Mutsch, Rotenburg a.d.Fulda; 87 Katharina Trapp, geb. Rapp, Dreieich; 81 Franz Werny, Unterschleißheim; 90 Josef Ernst, München; 92 Theresia Pautz, geb. Feiter,

München; 94 Anna Dujmowitsch, geb. Redenz, A-Salzburg-Walz; 90 Jakob Werny, Crailsheim; 94 Georg Kühner, München.

Liste der verstorbenen Jareker, angeheirateten Jareker und Jareker Nachkommen, die uns im Laufe des Jahres 2019 mitgeteilt wurden

1. Marianne Schick, geb. Eisele Witwe von Hans Schick, hochbetagt verst. im Februar 2017 (Pflegeheim Dettingen)
2. Eva Wild geb. Schick, Witwe von Georg Wild, verst. am 16.07.2017, 92 Jahre alt (Groß Zimmern)
3. Eva Rein, geb. Hertling, Witwe von Jakob Rein (Tischlerjakob) verst. am 18.02.2018) 92 Jahre alt (Katzenelnbogen)
4. Helmut Filips, Sohn von Michael und Katharina Filips, verstorben am 11.02.2018, 74 Jahre alt, aus der äußeren Reihe 512 (Osthofen)
5. Fritz Stöffler, Ehemann von Katharina geb. Wurtz, verst. am 13.12. 2018 ,91 Jahre alt, aus der Kreuzgasse 222 (Besigheim)
6. Hans Eiler, verstorben am 20.12. 2018, 83 Jahre alt, aus der Wassergasse 65
7. Evi Patsch geb. Adolf, verstorben am 02.01.2019, 90 Jahre alt, aus der Hauptgasse 407 (Kanada)
8. Hilda Renner, geb. März, verstorben am 01.05.2019, 89 Jahre alt aus der Spitalgasse (Lützelachsen)
9. Jürgen Schmidt, Sohn von Hans Schmidt, verst. am 31.05.2019, 51 Jahre alt, aus der Bahngasse (Schönaich)
10. Willi Morgenstern, Ehemann von Maria Stroh aus der Kirschengasse (Dannstadt-Schauernheim)
11. Hans Wagner, Ehemann von Bärbel Wagner, 93 Jahre alt, aus der Rudolfsgasse (Pfinztal-Berghausen)
12. Katharina Binder, geb. Schumacher, verst. am 12.10.2019, 94 Jahre alt, aus der äußeren Reihe.

Im Namen der HOG Jarek möchte ich allen Hinterbliebenen unsere herzliche Anteilnahme aussprechen.

*Beate Unger geb. Anton
Einsenderin: Inge Morgenthaler*

Wichtiger Hinweis in eigener Sache!

Einsendungen die später als 10 Tage nach dem offiziellen Redaktionsschluss eingehen können auch in dringenden Fällen nicht mehr berücksichtigt werden!

Geburtstage Backnang:

Im Dezember:

Renate Engelmann, Backnang, 80; Eva Biederer, Backnang, 54; Anna Haas, Backnang, 80; Gregor Hild, Backnang, 31; Josef Weissbarth, Backnang, 93; Frank Nebl, Rostock, 51.

Im Januar:

Franz März, Backnang, 84; Alexander Weißbarth, Backnang, 37; Irene Neumayer, Kirchheim, 75

Eggenstein-Leopoldshafen:

Im Dezember hat Geburtstag:

Evi Germann Eggenstein, 55.

Im Dezember hat Geburtstag:

Herr Lelle, Franz geb. in Apfeldorf, 88 Jahre

Im Januar 2020 haben Geburtstag:

Ihly, Johann geb. in Brestowatz, 81 Jahre, Wagner Franz geb. in Vatin, 77 Jahre

K. Waldner

Karlsruhe-Neureut:

Im Dezember haben Geburtstag:

Marie-Odile Kristmann geb. Maurer, Selestat/Frankreich, 79; Hannelore Klein geb. Mensinger, Altker, 78; Katharina Meinzinger geb. Brandecker, Ridjica, 91

Im Januar haben Geburtstag:

Eva Düring geb. Botschkowitsch, Weprowatz, 85; Elisabeth Groß geb. Ilg, Bulkes, 91; Silvia Falkenstein geb. Jahn, Neureut, 57; Hanna Lindenberg geb. Kübler, Offenbach, 81; Josef Werner, Kischker, 89

Petra Seibert-Kuhn

Wir betrauern

Todesanzeige für Franz Fischer



Am 2.10.2019 verstarb Franz Fischer, geb. am 2.7.1928 in Prigrevica Sveti Ivan. Er war verheiratet mit Katharina geb. Bischof. Beide kommen aus Batsch Sentiwan, verheiratet seit 7.10.1949. Seine Frau, genannt Katl, wohnt in 80937 München, Schliemannweg 10, Tel. 089-3114028.

Im Namen aller Verwandten und Bekannten Katharina Fischer Ehefrau

*Einsenderin ist Barbara
Rzytki-Motl, geb. Fischer,
Tochter Manuela Rzytki, Enkelin*

Donauschwäbische Wurstspezialitäten
nach traditionellen Rezepten,
ausschließlich aus eigener Produktion!

Paprika Bratwurst mild & scharf	kg	12,90 €
Paprika Salami naturgereift mild & scharf	kg	17,00 €
Paprika Schwartenmagen mild & scharf	kg	10,90 €
Paprika Leberwurst / Blutwurst	kg	10,50 €
Paprika Speck mit Knoblauch	kg	11,00 €
Hausmacher Bauchspeck	kg	10,50 €
Grieben / Grammeln	kg	16,00 €

Außerdem halten wir ein umfangreiches
Dosenwurstsortiment für Sie bereit.

Ladenöffnungszeiten:

Samstags von 8 bis 12 Uhr,
oder nach telefonischer Vereinbarung!
Metzgerei

Hans Aulenbach

Kiefernweg 20 · 76356 Weingarten
Telefon 0 72 44 / 70 63 93 · Fax 0 72 44 / 70 63 94

E-Mail: info@metzgerei-aulenbach.de

LM-Donauschwaben e.V. • Postfach 2802 • 89018 Ulm
Postvertriebsstück, DPAG, E4831D • Entgelt bezahlt



Spendenaufwurf für die Mitteilungen

Liebe Landsleute und Leser, wir bitten Sie um Unterstützung,
um den Fortbestand unseres Verbandsblattes:
„Der Donauschwabe – Mitteilungen“ finanziell abzusichern!

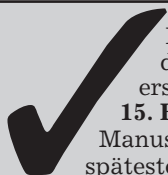
Bevor wir aber zu einer verwaltungstechnisch aufwendigen Erhöhung
schreiten müssten, wollen wir es mit einem Spendenaufruf versuchen.

Überweisen Sie Ihre Spende bitte an:

Landmannschaft der Donauschwaben – Landesverband –
IBAN: DE17 63050000 0021 1159 81 – BIC: SOLADES1ULM
Sparkasse ULM

Kennwort: „Spende Mitteilungen“

Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.



Die nächste Ausgabe
der MITTEILUNGEN
erscheint am
15. Februar 2020

Manuskripte dazu müssen
spätestens bis **15. Januar 2020**
in der Redaktion
Postfach 2802, in 89018 Ulm
oder per E-Mail
info@donauschwaben.de, vorliegen.

Impressum: Der Donauschwabe – MITTEILUNGEN FÜR DIE DONAUSCHWABEN,
Organ der Landmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Baden-Württem-
berg e.V. –, gleichzeitig Eigentümer und Herausgeber, Sitz Goldmühlestr. 30, 71065 Sin-
delfingen. Verantwortlicher Redakteur Johann Supritz, Landmannschaft der Donau-
schwaben in Baden-Württemberg e.V., Postanschrift: Postfach 2802, 89018 Ulm, Tel.
0731/43618, Fax 0731/483155, E-Mail: info@donauschwaben.de
Bezugsgebühr = Mitgliedsbeitrag: Jährlich 26,00 €.

Bankverbindung: Sparkasse Ulm (BLZ 630 500 00) Kt.-Nr. 21115981 IBAN: DE17 6305
0000 0021 1159 81; BIC: SOLADES1ULM, oder Postgiro Karlsruhe (BLZ 660 100 75)
Kt.-Nr. 110895753, IBAN: DE64 6601 0075 0110 8957 53; BIC: PBNKDEFF. Erschei-
nungsweise: Alle zwei Monate jeweils am 15. der geradzähligen Monate (2, 4, 6, 8, 10,
12). Druck: Stober GmbH, 76344 Eggenstein. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
stellen die Meinung des Verfassers und nicht die der Redaktion dar. Autorinnen und
Autoren solcher Berichte sind für die Inhalte selbst verantwortlich. Für unaufgefordert
eingesandtes Material, auch auf elektronischem Wege, wird keine Gewähr übernom-
men. Wegen der begrenzten Druckfläche behält sich die Redaktion Sinn wahrende
Kürzungen und Zusammenfassungen vor.

Donauschwäbische Wurstspezialitäten aus eigener Produktion

Paprikawurst mild oder scharf	kg	9,90 €
Paprikaschwartenmagen mild oder scharf	kg	9,90 €
Paprika-Blut- und Leberwurst	kg	9,90 €
Bauchspeck	kg	9,10 €
Bauernschinken	kg	10,90 €

In 300-Gramm-Dosen 2,60 €

Paprikabratwurst
Schwartenmagen
Blutwurst – Leberwurst

**Für Ihren Vorrat empfehlen wir Ihnen unser
umfangreiches Dosenwurstsortiment!**

Preise incl. Verpackung + Versand
Mindestbestellung 5 Kilo bei

Metzgerei Maag

Hopfenweg 5

76706 Dettlenheim-Liedolsheim

Telefon 0 72 47 / 46 05 – Fax 0 72 47 / 8 99 52
Verkauf auch auf den **Wochenmärkten** in
Karlsruhe

Durlach: Rathaus Do., Fr., Sa.
Mühlburg: Entenfang freitags
Knielingen: Rathaus samstags
Forchheim: Wochenmarkt donnerstags immer
zwischen 8 und 12 Uhr

Hausverkauf Liedolsheim, Hopfenweg 5 A
Dienstags von 8.30 bis 12.30 Uhr
Freitags 15.00 bis 18.00 Uhr

Beitrittserklärung und Bestellschein

zum Ausschneiden und Einsenden an:

Der **Donauschwabe** – MITTEILUNGEN für die Donauschwaben –
Postfach 2802, 89018 Ulm

Ich möchte Mitglied der Landmannschaft werden und
verbinde meine Mitgliedschaft mit dem Bezug des Organs
der donauschwäbischen Landmannschaften, den MITTEILUNGEN.
Den Jahresmitgliedsbeitrag von jährlich 26 Euro

können Sie von meinem Konto Nr. _____

bei der Bank _____

BLZ _____ jährlich abbuchen.

Name und Vorname _____

Straße und Haus-Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Ortsgemeinschaft/Heimatort _____

Unterschrift _____

07/11